Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 15. November 1936 | Nummer 21

Auswanderer und Devisenrecht

Zu den neuen Devisen-Bestimmungen vom 26. Oktober 1936

Von Dr. jur. Herbert Hannach, Breslau

Durch den Runderlaß vom 26. 10. 1936 sind die Bestimmungen für die Auswanderung in einigen wesentlichen Punkten, z. B. hinsichtlich der Bereitstellung von Devisen für minderbemittelte Auswanderer ergänzt und zum Teil abgeändert worden. Dieser Artikel will daher einen kurzen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der für den Auswanderer wichtigsten Devisenbestimmungen geben, jedoch nur, soweit sie die außerpalästinensische Auswanderung betreffen. Für die Palästina-Auswanderung besteht eine Sonderregelung, die im Publikum weitgehend bekannt ist und jetzt keine Aenderung erfahren hat. Eine Erörterung dieser Fragen geht über den Rahmen der heutigen Abhandlung hinaus.

Welche Möglichkeiten des Vermögens-Transfers bestehen nunmehr für den Auswanderer?

1. Erwerb freier Devisen:

Dieser ist seit Herbst 1934 mit Rücksicht auf die Devisenlage des Reiches selbst in Härtefällen nicht möglich. Barbeträge können über die Freigrenze von 10 RM. hinaus nur auf Grund einer Dringlichkeitsbescheinigung ausgeführt werden, die für Auswanderer meistens nur in Höhe von 50 RM. ausgestellt wird. Freistellungsanträge nach § 6 der 3. Durchf.-VO. hinsichtlich eigener ausländischer Forderungen des Antragstellers sollen nach dem Runderlaß in der Regel abgelehnt worden. Nur in Härtefällen können für die Begründung einer bescheidenen Existenz hiervon Ausnahmen gemacht werden. Die für die Warenausfuhr entstandene Forderung des Auswanderers wird in keinem Falle hierfür freigegeben.

2. Ersatztransfer:

An Stelle des Bar-Transfers bestehen in beschränktem Umfange andere Möglichkeiten, inländische Vermögenswerte für die Begründung einer bescheidenen Existenz ersatzweise zu transferieren.

a) Vermögenstransfer durch Ankauf von Auswandererguthaben durch die Deutsche Golddiskontbank:

Bisher konnte in besonders berücksichtigenswerten Fällen ein Ankauf von Auswandererguthaben durch die Deutsche Golddiskontbank gegen Devisen bei einem Abschlag von 25 Prozent für Ausfuhrförderungszwecke seitens der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung befürwortet werden. Diese Empfehlung ist nur in wenigen Fällen erfolgt.

Im Interesse einer Förderung der Auswanderung Minderbemittelter ist die Deutsche Golddiskontbank nunmehr in der Lage, in größerem Umfange als bisher Auswandererguthaben mit einem Abschlag abzukaufen. Um einem möglichst größeren Kreise die Transferierung zu ermöglichen, soll

der Ankauf nur bis zur Höhe von 8000 RM. erfolgen. Jedoch ist ein Abschlag von 50 Prozent vorgesehen, so daß bei einer Höchstbewilligung von 8000 RM. dem Auswanderer 4000 RM. in Devisen zur Verfügung gestellt werden. Diese Devisen sind in erster Linie für Personen in bescheidenen Vermögensverhältnissen bestimmt. Jüdischen Antragstellern ist die Beibringung einer Erklärung des Hilfsvereins der Juden in Deutschland darüber aufzuerlegen, „ob und in welcher Weise ihnen durch Vermittelung dieser Stelle eine Hilfe bei der Gründung einer neuen Existenz im Ausland gewährt wird." Danach werden, wie inzwischen als Sinn dieser Bestimmung klargestellt worden ist, Auswanderern Devisen nur insoweit zur Verfügung gestellt werden, als ihnen nicht durch den Hilfsverein oder andere jüdische Stellen im Auslande geldliche Hilfe zuteil wird. Dieser Kategorie von Auswanderern werden nunmehr Devisen zugewendet werden können, die insbesondere erforderlich sind, um in Länder einzuwandern, bei denen Vorzeigegelder gefordert werden, die bisher auf Grund der geltenden Devisenbestimmungen nicht transferiert werden konnten.

b) Beschränkt verfügbare Devisen:

Das sind Zahlungsmittel aus Guthaben in solchen Ländern, die wegen eigener Devisenbeschränkungen eine Transferierung dieser Guthaben nicht zulassen. Da selbst diese nur in unzureichendem Maße zur Verfügung stehen, werden solche Devisenerwerbs-Genehmigungen nur in besonderen Härtefällen und in bescheidener Höhe erteilt. Derartige Devisen sind z. Zt. für Oesterreich, Ungarn, Chile und Paraguay verfügbar.

c) Ueberweisungen im Verrechnungswege:

Eine Ueberweisung von Auswanderungsgeldern im Rahmen der mit verschiedenen Staaten geschlossenen Verrechnungsabkommen ist grundsätzlich ausgeschlossen. Sie ist ausnahmsweise nur bei Uebereinstimmung der beiderseitigen Verrechnungsstellen möglich. Sofern diese Zustimmungserklärungen beigebracht werden, kann dem Antragsteller die Genehmigung zur Einzahlung des Betrages auf das Konto der ausländischen Verrechnungsstelle bei der Deutschen Verrechnungskasse erteilt worden.

d) Mitnahme von Waren oder Einrichtungsgegenständen für den eigenen Bedarf:

Die Devisenstellen können Auswanderern im Rahmen des von der Auswandererberatungsstelle als angemessen anerkannten Betrages bis zur Höhe von 20 000 RM. — bei höheren Beträgen entscheidet die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung — Genehmigungen erteilen zur Bezahlung im Inlande für Einrichtungsgegenstände für den eigenen Bedarf oder Betrieb des Auswanderers oder von Waren, die im gewerblichen Betrieb des Auswanderers als Produktionsmittel verwendet oder verarbeitet werden sollen und einen Auslandskostenanteil von nicht mehr als 20 Prozent haben. Die Mitnahme von Waren oder Schutzrechten nach England und der Südafrikanischen Union ist in jedem Falle ausgeschlossen. Waren, die weiter veräußert werden sollen, gelten nicht als für den eigenen Bedarf bestimmt und daher wird eine Verwertung dieser Waren oder die Freistellung des für sie im Ausland erzielten Erlöses nicht genehmigt. Jedoch kann der Auswanderer nach erfolgter Auswanderung in beschränktem Umfange sein zurückgelassenes Auswanderersperrguthaben durch Bezug von Waren aus Deutschland unter Umständen verwenden.

Ueber die für den Sachtransfer geltende Freigrenze von 1000 RM. ist unten (unter h) das Erforderliche gesagt.

e) Verwertung von Wertpapieren durch Auswanderer:

Die Verwertung kann entweder bestehen in der Mitnahme, d. i. Versendung oder Verbringung der Wertpapiere ins Ausland oder in der Entnahme aus einem Ausländer-Depot, sowie in der sonstigen Verwertung im Auslande. Alle diese Akte sind genehmigungspflichtig. Die Verwertung ausländischer zum amtlichen Börsenhandel zugelassener oder in dem geregelten Freiverkehr einbezogener Wertpapiere wird nur dann gestattet, wenn diese schon vor dem 1. Januar 1933 dem Auswanderer, seinem Ehegatten, seinen Geschwistern oder seinen Verwandten und Verschwägerten in auf- oder absteigender Linie gehört haben.

Inländische Wertpapiere, deutsche Auslandsbonds und deutsche Auslandspfandbriefe können einem Auswanderer grundsätzlich zur Verwertung freigegeben werden. Dies gilt jedoch nicht für Stücke der Anleihen des Deutschen Kalisyndikats, es sei denn, daß sie dem Auswanderer, seinem Ehegatten, seinen Geschwistern oder seinen Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie bereits vor dem 1. Januar 1933 nachweislich gehört haben. Es können aber die Devisenstellen im Einzelfall die Freigabe deutscher Auslandsbonds zur Verwertung ausschließen, wenn dies mit Rücksicht auf die Natur der Wertpapiere oder aus sonstigen Gründen im Interesse der deutschen Devisenbewirtschaftung notwendig erscheint.

f) Freigabe von Lebensversicherungen:

Unter besonderen Bedingungen kann die Ueberführung einer auf Fremdwährung lautenden Lebensversicherung, die mit einer inländischen oder in Deutschland zum Geschäftsbetrieb zugelassenen ausländischen Versicherung abgeschlossen worden ist, in den ausländischen Bestand der Versicherungsgesellschaft unter Anrechnung auf den von der amtlichen Auswandererberatungsstelle begutachteten Betrag genehmigt werden. Die Genehmigung wird mit der Auflage verbunden, daß der Auswanderer einen von Fall zu Fall festzusetzenden Reichsmarkbetrag an die Deutsche Golddiskontbank abzuführen hat. Die Ueberführung einer auf Reichsmark lautenden Lebensversicherung wird nicht gestattet.

g) Grundstücke:

Nach den geltenden Bestimmungen besteht die Möglichkeit, ohne eine Genehmigung der Devisenstelle den inländischen Grundbesitz des Auswanderers gegen den im Ausland gelegenen Grundbesitz eines Rückwanderers zu tauschen, wenn eine Verrechnung von Kapitalforderungen hierbei nicht erfolgt. Ferner kann ein Auswanderer vor seiner Auswanderung ohne Genehmigung der Devisenstelle von einem Inländer dessen ausländisches Grundstück gegen Zahlung in Reichsmark erwerben. Die Devisenstellen werden bei diesem Geschäft nur befaßt, soweit etwa eine Uebernahme von Hypotheken usw. durch den Grundstückserwerber erfolgt. Nach dem früheren Runderlaß sollten die Devisenstellen in solchen Fällen die Genehmigung erteilen, falls damit kein besonderer devisenrechtlicher Nachteil verbunden war. Diese Anweisung ist nunmehr dahin eingeschränkt worden, daß die Genehmigung auch dann zu versagen ist, wenn sonstige Bedenken gegen den Erwerb des Grundstücks durch einen Auswanderer bestehen.

„Die für Auswanderer vorhandenen Kauf- und Tauschmöglichkeiten sollen einer möglichst großen Anzahl von Auswanderern zugute kommen. Soweit die Devisenstellen über derartige Anträge zu entscheiden haben, ist daher darauf zu achten, daß die Grundstücke, die ein Auswanderer im Ausland erwirbt, nicht einen Verkaufserlös erwarten lassen, der das zur Begründung einer bescheidenen Existenz Erforderliche übersteigt. Handelt es sich um den Tausch eines ausländischen Grundstücks gegen ein inländisches Grundstück eines bereits Ausgewanderten, so ist der Antrag abzulehnen, wenn der Auswanderer bereits Mittel transferiert hat, die über das zur Begründung einer bescheidenen Existenz Erforderliche hinausgehen."

h) Freigrenze von eintausend Reichsmark:

Soweit nicht der Auswanderer andere Vermögenswerte ins Ausland überführt, kann er Werte, die insgesamt dem

Jüdische Winterhilfe

Die nächste Lebensmittelsammlung findet Sonntag, den 22. 11. statt. Wir bitten, an diesem Tage die uns zugedachten Spenden zur Abholung durch unsere mit Ausweisen versehenen Helfer bereit zu halten und die Spende an diese nur gegen Verabfolgung unserer mit fortlaufenden Nummern versehenen Quittung auszuhändigen. Sollte jemand an diesem Tage nicht zu Haus sein, so bitten wir, die Spende bei einem jüdischen Hausnachbarn für den Sammler oder in der Sammelstelle, die zu dem jeweiligen Bezirk gehört, abzugeben. Bei Einkauf der Spende bitten wir darauf zu achten, daß diese in Beuteln und nicht in Tüten verpackt wird, weil dadurch viel Verlust und zeitraubende Arbeit gespart wird.

Werte nach den Betrag von 1000 RM. nicht übersteigen, ausführen. Wird die Freigrenze durch Mitnahme von Handelswaren ausgenutzt, so ist der bei der Veräußerung erzielte oder zu erzielende Devisenerlös zugrunde zu legen. Die Freigrenze kann (entgegen dem Verbot unter d dieses Artikels) auch von Auswanderern nach England und der Südafrikanischen Union in Anspruch genommen werden. Bei Auswanderung mehrerer Familienangehöriger gilt die Freigrenze nur für das Familienoberhaupt. Es werden nicht etwa 1000 RM. in bar freigegeben, sondern nur Werte in dieser Höhe!

i) Umzugsgut

und die sonstigen Gebrauchsgegenstände, die für den eigenen Bedarf des Auswanderers, seiner Familienangehörigen oder der mit ihm vor der Auswanderung in einem gemeinsamen Haushalt lebenden Personen bestimmt sind, können ohne weiteres mitgenommen werden. Unter „Umzugsgut" sind nach der Definition des Runderlasses zu verstehen „sämtliche Gegenstände, die der Auswanderer und seine Familienangehörigen in ihrem Haushalt bis zu ihrer Auswanderung benützt haben, sowie neuwertige Gegenstände, die der Auswanderer zur Vervollständigung seines Hausrates oder als Handwerks- oder Arbeitszeug im Ausland zur Ausübung seines Berufs verwenden will."

Bei der Mitnahme von Umzugsgut wird dringend empfohlen, die Zollvorschriften des Einwanderungslandes zu beachten!

★

Dieser Artikel hat sich nur befaßt mit der Frage der Behandlung des inländischen Vermögens des Auswanderers bei der Auswanderung, insbesondere hinsichtlich der Mitnahme von Vermögenswerten. Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, daß aus Raumgründen hier nicht erwähnt, aber vom Auswanderer zu beachten sind die weiteren Devisenvorschriften, welche die Behandlung seines im Zeitpunkt der Auswanderung schon vorhandenen ausländischen Vermögens und ferner die Behandlung seines nach Auswanderung im Inlande noch verbleibenden Vermögens betreffen.

Oeffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung

vom 4. November 1936

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Rechtsanwalt Rosenthal, berichtet Herr Tauber (Volksp.) über eine Vorlage, welche die Aufnahme einer Hypothek von 40 000 RM. auf die im vergangenen Winter fertiggestellten Neubauten der Julius und Paul Oestreicher-Stiftung auf der Roonstraße betrifft. Seinem Antrage gemäß stimmt die Versammlung der Aufnahme des Darlehns zu.

Zwischen der Hilfskasse der hiesigen Beratungsstelle und der Zentralstelle für Jüdische Darlehnskassen in Berlin haben Verhandlungen geschwebt, die die Gewährung eines Kredites von 15 000 RM. zur Vergrößerung des Betriebskapitals der Breslauer Hilfskasse zum Gegenstand hatten. Die neuen Mittel sollten für Ausleihungen gegen Sicherheiten verwendet werden. Da die Zentralstelle die Bewilligung der 15 000 RM. zunächst abgelehnt hat, die Hilfskasse der Beratungsstelle den Betrag aber dringend braucht, hat der Vorstand vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung beschlossen, der Hilfskasse 15 000 RM. zur Verfügung zu stellen, die nach Erlangung des Kredits der Zentralstelle, spätestens aber am 1. April 1937, zurückzuzahlen sind. Nach dem Antrage des Berichterstatters Gins (lib.) findet die Vorstandsvorlage einstimmige Annahme.

Das Jüdische Krankenhaus und die ihm angeschlossenen Institutionen — Altersversorgungsanstalt und Siechenhaus — erhalten nach dem von den Gemeindekörperschaften im Frühjahr verabschiedeten Haushaltsplan im laufenden Verwaltungsjahr 1936/37 Subventionen von insgesamt 28 000 RM. Der Gemeindevorstand wünscht, diese Beihilfe um 14 000 RM. zu erhöhen und darüber hinaus die Ermächtigung, der Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt ein hypothekarisches Darlehn von 30 000 RM. zu gewähren, das mit 4 Proz. jährlich verzinst und mit 2 Proz. jährlich getilgt werden soll. Die Darlehnsbewilligung soll unter der Auflage erfolgen, daß ein aus einem Vorstandsmitgliede und drei Gemeindevertretern bestehender Sparausschuß die Verhältnisse des Krankenhauses und der ihm angeschlossenen Anstalten prüft und den Gemeindekörperschaften fortlaufend berichtet. Dr. Rosenstein (lib.) teilt mit, daß dieser Ausschuß, dem vom Vorstande Regierungsrat i. R. Mandowsky und von der Gemeindevertretung die Herren Tauber (Volksp.), Daniel (kons.) und er selbst angehören, seine Tätigkeit bereits aufgenommen habe, jedoch angesichts der Schwierigkeit und des Umfanges des Gegenstandes noch nicht in der Lage sei, über das Ergebnis einen Bericht zu erstatten. Immerhin könne bereits jetzt festgestellt werden, daß die Geschäftsführung des Krankenhauses änderungsbedürftig sei und Vorsorge getroffen werden müsse, daß die Anstalten mit den ihnen im Haushaltsplan der Gemeinde ausgesetzten Subventionen künftig auskämen. Gegenwärtig befinde sich das Krankenhaus in einer finanziellen Notlage, der abgeholfen werden müsse. Dr. Rosenstein bittet daher, den Anträgen des Vorstandes zuzustimmen.

Dr. Pinczower (kons.) stellt die geldliche Lage des Krankenhauses als ernst dar und beantragt namens der konservativen Fraktion, die Subvention nicht bloß um 14 000 RM., wie in der Vorstandsvorlage vorgesehen, sondern mit Rücksicht auf die erhöhten Kosten der rituellen Verpflegung um 24 000 RM. zu erhöhen. — Dr. Polke (Volksp.) weist auf die großen geldlichen Opfer hin, die die Gemeinde auch in den letzten Jahren für das Krankenhaus gebracht habe. Die Subventionen an die J. K. V. A. seien von 13 000 Reichsmark im Verwaltungsjahre 1934/35 auf je 28 000 RM. im vergangenen und im laufenden Rechnungsjahre erhöht worden. Außerdem habe die Gemeinde im letzten Verwaltungsjahre der J. K. V. A. bereits ein hypothekarisches Darlehn von 30 000 RM. gewährt. So gehe es nicht weiter; es müsse genau geprüft werden, wie die Einnahmen und Ausgaben des Krankenhauses in eine gewisse Uebereinstimmung gebracht werden könnten. Die Prüfung müsse sich insbesondere auch auf gewisse Gehälter erstrecken, bezüglich deren die J. K. V. A. dem Beispiele der Gemeinde folgen solle, welche die Gehälter ihrer Beamten und Angestellten schon mehrfach erheblich gekürzt habe. Dr. Polke bittet, den über die Vorstandsvorlage noch hinausgehenden Zusatzantrag Dr. Pinczower abzulehnen und beantragt mit Unterstützung der Gemeindevertreter Tauber (Volksp.) und Grünberg (Volksp.), die Erhöhung der Subvention um 14 000 RM. nur mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Auszahlung von der Zustimmung des gemischten Ausschusses abhängig gemacht werde, und daß diese Zustimmung nur erteilt werden dürfe, soweit die Auszahlung nachweislich zur Erhaltung und Fortführung des Krankenhauses nach dessen Kassenlage notwendig sei. Die Beschlußfassung über die Gewährung eines hypothekarischen Darlehns von 30 000 RM. soll vertagt werden. Dr. Polke fügt hinzu, daß die Arbeit des gemischten Ausschusses hinfällig werde, wenn die Vorstandsvorlage unverändert angenommen werde, und daß der Vertreter der zionistischen Fraktion seine weitere Mitarbeit in diesem Ausschuß dann für überflüssig halten würde. — Vom Vorstande tritt Regierungsrat i. R. Mandowsky für die Annahme der Vorlage ein, die dem Vorstand lediglich die gewünschte Ermächtigung

geben solle, über die haushaltsplanmäßigen Subventionen hinaus weitere Beträge dem Krankenhaus zur Verfügung zu stellen, aber keineswegs besage, daß diese Beträge alsbald ausgezahlt werden sollten. Die Aufrechterhaltung des Krankenhauses sei selbstverständliche Pflicht, dagegen bedürfe die Frage, in welchem Umfange es weiter geführt werden könne und welche Ersparnisse möglich seien, gründlicher Prüfung. Den Zusatzantrag Dr. Pinczower bittet Regierungsrat Mandowsky abzulehnen. — Dr. Pinczower betont, daß die J. K. V. A. gewisse zwangsläufige Ausgaben auf Grund bestehender Verträge habe, die nicht ohne weiteres gelöst werden könnten. In der Altersversorgungsanstalt würden z. B. Personen verpflegt, deren vor der Inflationszeit eingezahltes Kapital entwertet sei, auch die Krankenhaussynagoge erfordere Zuschüsse. Andere Großgemeinden müßten für ihre Krankenhäuser noch weit höhere Aufwendungen machen. — Dr. Becker (Volksp.) tritt dafür ein, den Betrieb des Krankenhauses beschleunigt auf einen Stand zurückzuführen, der seine Aufrechterhaltung auch für die nächsten Jahre gewährleistet. Angesichts der stark gesunkenen Belegungsziffer sei es nicht verständlich, warum beispielsweise nicht das Schwesternheim in das Krankenhaus verlegt werde, wodurch das Gebäude des Schwesternheims für andere Verwendungszwecke frei werden würde. Herr Tauber (Volksp.) erklärt, daß er seine Mitarbeit in der Sparkommission für überflüssig halte, wenn die Subvention und die Beihilfe bedingungslos bewilligt würde. Dr. Rosenstein (lib.) tritt nochmals für die unveränderte Annahme der Vorstandsvorlage ein. Es sei schwierig, einen großen Betrieb wie den des Krankenhauses, den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die meisten Sparmaßnahmen wirkten sich erst nach einiger Zeit aus; zunächst erforderten Umstellungen meistens Ausgaben. Es erscheint zweckmäßig, daß ein Sachverständiger eine Zeitlang den gesamten Betrieb überprüft. Jedoch sei es nicht leicht, eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Die Ausgaben, deren Deckung jetzt erfolgen solle, stammten noch aus der Zeit vor der Aufnahme der Tätigkeit des Sparausschusses. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit seien erst für später zu erwarten. Den Antrag Dr. Pinczower bittet Herr Dr. Rosenstein abzulehnen. — Die Abstimmung ergibt die Annahme der Vorstandsvorlage unter Ablehnung aller übrigen Anträge.

Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß von der Einrichtung einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder zunächst Abstand genommen worden ist. Sie stimmt auf Bericht des Vorsitzenden der Bewilligung von 1000 RM. als Beitrag zu der Max-Simonsohn-Gedächtnissammlung zu Gunsten der religiösen Jugendalijah zu, genehmigt die Annahme eines Grabpflegevermächtnisses, die Auflösung einer Grabpflegestiftung, die Bewilligung einer einmaligen Gnadenbeihilfe von 600 RM. an die Schwester einer verstorbenen Beamtin, die ihren Haushalt geteilt hatte, und eine geringfügige Ueberschreitung eines Etatstitels anläßlich personeller Veränderungen, die im Zusammenhang mit der Niederlegung des Postens des bisherigen Oberaufsehers an der Alten Synagoge entstanden sind.

Schließlich wird eine Anregung des Herrn Tauber (Volksp.), dem Jüdischen Schwimmverein E. V. für die am 15. November stattfindenden Schwimm-Meisterschaften des Deutschen Makkabikreises einen Ehrenpreis zur Verfügung zu stellen, dem Vorstande überwiesen.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

2. Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins

Nur einem zunächst allgemein bedauerten Zufall — das seit langem verpflichtete Galimir-Quartett konnte nicht erscheinen — verdanken wir die Bekanntschaft mit dem Mayer-Mahr-Trio. Sie war in jeder Beziehung lohnend. Prof. Moritz Mayer-Mahr, der vor vielen Jahren mit seinen früheren Triogefährten Wittenberg und Heinrich Grünfeld auch in Breslau konzertiert hat, ist eine der namhaftesten Künstlerpersönlichkeiten: Pianist und ehemaliger Hochschullehrer, Kammermusikspieler und Komponist, Musikschriftsteller und Herausgeber der Etüden Czernys und Stephen Hellers sowie sämtlicher Klavierwerke von Mendelssohn, Schumann und Brahms. Der Glanz einer Vergangenheit, deren wir mit Ehrfurcht gedenken, umstrahlt den nunmehr fast 68jährigen, aber durchaus jugendlich-frischen Künstler, dessen erste pianistische Regungen einst Clara Schumann entzückt haben. Er ist im besten Sinne ein Repräsentant jener „alten“ Schule, in der man nur aus wirklich innerer Verbundenheit mit den Dingen der Kunst an die Schöpfungen der großen Meister heranging. Dieser geistigen Haltung entspricht auch seine Arbeit am Kunstwerk selbst. Denn es zeigte sich mehr als einmal, daß das Technische zwar den höchstmöglichen Grad der Virtuosität erreicht, dennoch aber nirgends in den Vordergrund tritt, sondern restlos dem Gestaltungsprozeß dienstbar gemacht wird. Und wo wäre das notwendiger als in Beethovens D-Dur-Trio aus Opus 70 und in Brahmsens Opus 87, die ja beide überreich sind an tiefen und herrlichen Gedanken, an Kühnheit der Harmonik und an echter Leidenschaft!

Die beiden Partner Mayer-Mahrs, Wladislav Waghalter (Violine) und Leo Rostal (Violoncello), füllten ihren Platz völlig aus und interessierten auch durch die Art ihres Spiels. Waghalter ist durch seine zwanzigjährige Tätigkeit als Konzertmeister am Deutschen Opernhaus Berlin gewohnt zu führen und sich unterzuordnen, und auch hier kamen diese wichtigsten Tugenden des Ensemblespielers mehrfach zum Vorschein. Sein Violinton ist groß und beseelt, bisweilen auffallend weich, aber niemals sentimental. An Lebensjahren und Podiumerfahrung der Jüngste ist Rostal, Solocellist des Berliner Kulturbundorchesters. Auch er ist, worauf gewisse Einzelheiten schließen lassen, eine musikalische Natur. Wenn er sich klanglich nicht immer durchzusetzen wußte, so mag das vor allem in der Akustik des Raumes begründet sein, deren Ungunst bei Werken dieser Art besonders deutlich in Erscheinung tritt.

Daß das Mit- und Gegeneinander der Instrumente sich nicht nur reibungslos, sondern mit wahrhaft künstlerischen Impulsen vollzog, ist das Verdienst Mayer-Mahrs, dessen Führung die beiden Streicher sich willig anvertrauten. Seine Dynamik besitzt jene ausgleichenden feinen Mittelwerte und Uebergangsschattierungen, die gerade in der Kammermusik unentbehrlich sind, in seinem farbenreichen Spiel liegt das Vorbild für die Partner. Der Eindruck der Wiedergabe war, zumal nach dem Beethovenschen Largo, dessen Schlußtakte dem Werk den Namen „Geistertrio“ gegeben haben, und nach dem Finale des durchweg stürmisch-herben Brahms, sehr stark, und es hatte seine Berechtigung, wenn das Publikum zum Schluß den Künstlern lebhaft applaudierte.

Zwischen den Trios hörte man Sabine Heymann in Liedern von Mendelssohn und Mahler. Wie vor einem halben Jahr bei ihrem Solo im Oratorium sang sie auch jetzt geschmackvoll und mit feiner stimmlicher Kultur. Und doch war die Gesamtleistung in technischer und stilistischer Hinsicht nicht ganz so einheitlich. Denn trotz der Schönheit des Organs in der Mitte und Höhe — der tieferen Lage fehlt es noch an Tragfähigkeit — unterlief ihr mancher resonanzarme Ton. Da sie jedoch musikalisch intelligent ist und geschickt zu pointieren weiß, machte ihr Vortrag, besonders bei Mendelssohn, vieles wieder wett. Für die beiden heiteren, volkstümlichen Lieder Mahlers, die das wundervoll lyrische „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ nicht sehr glücklich umrahmten, ist die Stimme allerdings zu schwerblütig. Das Rückert-Lied selbst gelang ihr im Ausdruck des Sinnens und Sehnens vortrefflich. Den Wert des Konzerts erhöhte noch die Klavierbegleitung Kurt Havellands.

Martin Hausdorff.

Zum bevorstehenden Synagogen-Konzert

Am kommenden Mittwoch, dem 18. November (Bußtag), findet, wie berichtet, um 20 Uhr in der Neuen Synagoge ein Konzert zu Gunsten des Hilfsausschusses für jüdische Kranke — zugleich als 3. Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins — statt, zu dem alle Gemeindemitglieder Zutritt haben. Wenn dieser Veranstaltung ein paar Worte vorausgeschickt werden, so geschieht es zunächst, um den Juden Breslaus und in der Provinz noch einmal die Bedeutung der Institutionen zu schildern, deren Aufgabe die Sorge für unsere Kranken ist. Man braucht nicht an dem guten Willen des einzelnen zu zweifeln, der, oft über das Maß seiner Kräfte hinaus, zu helfen sucht; man weiß auch sehr wohl, daß wir Juden nie versagt haben, sobald es galt, Not zu lindern. Und wer wollte zurückstehen, wenn heute der Ruf an ihn ergeht, nach altem, geheiligtem Brauch denen Gutes zu erweisen, die mit Krankheit und oft mit schwerem Siechtum geprüft sind und die nun auf unsere Hilfe bauen. Besondere Zeiten erfordern besondere Opfer! — und darum erwartet der Hilfsausschuß für jüdische Kranke, daß jedermann seine Pflicht tut und wenigstens dieses Konzert besucht, das in künstlerischer Beziehung ein Ereignis zu werden verspricht.

Auch sein Programm macht eine kurze Vorbemerkung notwendig; denn es bringt eine Anzahl bisher hier nicht aufgeführter Werke, von denen besonders das letzte eingehender gewürdigt werden soll. Die Ausführenden sind: der Chor und das Orchester des Jüdischen Musikvereins unter der Leitung von Werner Sander, mitwirkend Käthe Borowicz (Sopran) und Erich Schäffer (Orgel). Als Solist wurde Oberkantor Karl Neumann (Tenor) aus Berlin gewonnen. Von seiner Laufbahn sei mitgeteilt, daß er von 1911 bis 1919 in Wien als Oberkantor wirkte, sodann fünf Jahre lang an der dortigen Volksoper sang, 1924 an das Deutsche Landestheater in Prag engagiert wurde und 1928/29 eine Tournee durch die Vereinigten Staaten unternahm. Seit 1929 ist er Oberkantor am Friedens-Tempel in Berlin.

Das Konzert beginnt mit einer kurzen Toccata von Frescobaldi (1583—1643), einem der größten italienischen Meister der Hochrenaissance. Sie wird von Erich Schäffer gespielt, den wir, außer in den Begleitungen, später noch in dem grandiosen Orgelkonzert

d-moll von Vivaldi-Bach hören werden. Der Chor tritt zunächst a cappella mit dem 128. Psalm von Salomone Rossi, dem jüdischen Dirigenten am Hof zu Mantua (um 1600), hervor. Es folgen drei Solovorträge von Oberkantor Neumann (sämtlich liturgischer Art) und im zweiten Teil Gesänge von Stradella und Händel. Besonders große Aufgaben hat der Chor sich mit der Aufführung der Werke von Leo Low, Bach und Mozart gestellt. Low ist ein in Amerika lebender jüdischer Komponist, der ganz auf dem Boden der Moderne zu stehen scheint. Sein „Uwaschofor godol" für Tenorsolo, Chor und Orgel weist einen sehr interessanten Satz auf, ohne dabei den religiösen Grundcharakter des Stückes anzutasten. Von Bach hören wir mit Orchester und Orgel den ersten Chor aus seiner Kantate „Du Hirte Israel". Die Textworte entsprechen denen des 80. Psalms; die Musik gehört zum Anmutigsten, was Bach auf dem Gebiet der Kantate geschrieben hat. Den Ausklang bildet ein Psalmen-Zyklus von Mozart für gemischten Chor, Sopransolo und Orgel. Es wird hier erstmalig der Versuch unternommen, ein Werk der Kirchenmusik der Aufführung in der Synagoge dienstbar zu machen, indem der der Vulgata entnommene lateinische Text durch den hebräischen, also den Urtext der Psalmen, ersetzt wird. Das schwierige Problem besteht nun darin, zwischen diesen meist ernsten, pathetischen Worten und der gerade hier besonders leichtflüssigen Melodik Mozarts den rechten Ausgleich zu finden. Auf jeden Fall darf man der Aufführung des in Breslau kaum bekannten Werkes mit Spannung entgegensehen.

M. H.

Vortrags-Abend Lotte Schwarz (Rosenbaum)

Der Vortragsabend Lotte Schwarz-Rosenbaum stand künstlerisch unter einem günstigen Stern. Schon die Zusammensetzung des Programms verdient Anerkennung, es kam von vornherein einer Forderung vollkommen entgegen, welche von weiten jüdischen Kreisen seit langem erhoben wird: es war jüdisch, es war erfüllt von jüdischem Geist, es brächte ausschließlich jüdische Stoffe, die mit einer einzigen Ausnahme, von jüdischen Autoren behandelt waren, und es brachte Stoffe, deren inhaltliche Gediegenheit gegossen ist in eine ihr entsprechende dichterische Form. Sturmann mit zwei Psalmen-Uebersetzungen, Hilde Marx, Silbergleit, Edith L. Meyer, Josef Wenter, Max Brod, Ludwig Strauß, Stefan Zweig kamen zum Worte. Man darf der Rezitatorin nachrühmen, daß sie mit echt jüdischem Empfinden nachgestaltete, und stets als getreue Helferin des Dichters den Gedanken- und Gefühlsgehalt des Kunstwerks dem Zuhörer bis zum letzten erschloß. Wohlabgewogen war die Deklamation, für alle Grade der Gefühlsskala von zarter Innigkeit bis zum machtvollen Pathos — wenn man, was dieses anbetrifft, von ganz gelegentlichen kleinen Uebersteigerungen absieht —, fand Frau Schwarz den treffenden Ausdruck. Und auch die Schönheit der Sprache kam überall zu ihrem vollen Recht.

Mit dem 29. Psalm setzte die Vortragsreihe weihevoll ein, der ernste Besinnlichkeit den beherrschenden Charakter gab. Nur in der Erzählung „Die Schleuder" aus dem Roman Saul von Josef Wenter, dem einzigen nichtjüdischen Autor des Programms, brach dazwischen eine gewisse sonnige Weltfreudigkeit, ja selbst leichter Humor durch. Stefan Zweigs wundervoll geschriebene und von Frau Schwarz in fortreißender Art dem Hörer übermittelten Legende „Rahel rechtet mit Gott", die den ganzen zweiten Teil der Veranstaltung in Anspruch nahm, schloß das Programm wirksam ab.

Mit herzlichem, aufrichtigem Beifall bezeugte das Publikum der Künstlerin seine Dankbarkeit. Der Besuch war leider nicht so stark, wie es die Veranstaltung verdient hätte. Aber die fehlten, waren um einen Abend gekommen, welcher mehr gewährte als Genuß, welcher uns Erhebung brachte.

mr.

Beer-Hofmann-Feier des Jüdischen Lehrhauses

Das Jüdische Lehrhaus, Breslau (Freie Jüdische Volkshochschule) eröffnete sein 35. Halbsemester mit einer Beer-Hofmann-Feier.

Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Seminardozent Dr. Lewkowitz, der die Bedeutung des Lehrhauses hervorhob, und zur Mitarbeit aufrief, schilderte Julius Bab (Berlin) das Werk des Dichters im Rahmen seines Lebens. Während in Berlin der Naturalismus herrschte, der die Wirklichkeit ungeschminkt zu zeichnen versuchte, hielt der neuromantische Kreis der Wiener Dichter, wie Bab ausführte, um die Jahrhundertwende (Hofmannsthal, Schnitzler, und andere) mehr Einkehr in die innere seelische Welt. Richard Beer-Hofmann sei bald über den oft weltschmerzlichen Ton jener Dichtung zu eigener neuartiger Gestaltung vorgedrungen, in der ihn der sittliche Ernst und das immer stärker auftretende Bekenntnis zur jüdischen Tradition ausgezeichnet habe. Julius Bab legte der Betrachtung des Gesamtwerkes Beer-Hofmanns diese Einstellung des Dichters zu Grunde.

Lotte Schwarz-Rosenbaum sprach den Prolog zu „König David" und die Traumszene aus „Jaakobs Traum" in fesselnder Gestaltungskraft, die die Darstellung des Redners wirksam ergänzte.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall.

Schw.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Im Auftrage des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde in Deutschland gibt der Jüdische Kulturbund Breslau bekannt:

Genehmigungen für Tanzveranstaltungen von Vereinen sind nicht mehr direkt bei der Reichskulturkammer, Berlin, sondern durch Vermittlung des örtlichen Kulturbundes über den Reichsverband bei der Reichskulturkammer nachzusuchen.

Nur gewerbsmäßige Tanzveranstalter haben, wie bisher, ihre Veranstaltungen direkt bei der Reichskulturkammer anzumelden.

Die Jüdischen Kulturbünde Breslau und Hamburg machen den Versuch einer gemeinsamen Theaterarbeit, um die Möglichkeit zu haben, auch groß angelegte Stücke ihrem Repertoire einverleiben zu können Als erste repräsentative Arbeit bringen sie das Schauspiel „Menschen in Weiß" von Sidney Kingsley. Die Breslauer Premiere und zugleich die Uraufführung in Deutschland findet am 28. und 29. November 1936, die Hamburger im Dezember statt.

Die Porträtausstellung im Jüdischen Museum

Die Eröffnung der Ausstellung „Das jüdische Bildnis in Schlesien" im Jüdischen Museum, Gräbschener Straße 61/65 findet am Sonntag, den 15. November, 11 Uhr vormittag statt. Die Ausstellung zeigt Porträts aus öffentlichem und privatem Besitz aus der Zeit von etwa 1800 bis 1860. Die kunstgeschichtlichen und familiengeschichtlichen Werte sind in gleicher Weise berücksichtigt, die Ausstellung soll einen kulturgeschichtlich wertvollen Einblick in das Leben der jüdischen Bürgerschicht des genannten Zeitraumes geben.

Die Ausstellung wird bis zum 3. Januar dauern. Sie ist am Sonnabend und Sonntag von 11 bis 14 und von 16 bis 19 Uhr geöffnet. An jedem Sonntag um ½12 Uhr werden Führungen von sachverständiger Seite veranstaltet werden. Vereine und Schulen wollen sich zwecks Vereinbarung von Gemeinschaftsführungen rechtzeitig an das Büro des Jüdischen Museums, Striegauer Straße 2 (Tel. 594 04) wenden. Der Eintritt für die Ausstellung ist frei.

Oberprima am Jüdischen Reformrealgymnasium

Das Jüdische Reformrealgymnasium eröffnet im kommenden Schuljahr eine Oberprima.

Die Freitagabende des Religiös-Liberalen Vereins

Der Religiös-Liberale Verein hielt am 30. Oktober den ersten seiner Freitag-Abende in der diesjährigen Winterperiode ab. Er fand im Restaurant Glogowski statt, wo sich eine zahlreiche Teilnehmerschaft eingefunden hatte.

Einleitend sprach die Leiterin des Abends, Frau Grete Bial, den Lichtersegen und knüpfte daran eine kurze Ansprache, in welcher sie die Bedeutung des Sabbaths für das Judentum und die Judenheit würdigte. Rabbiner Dr. Sänger sprach das Kiddusch. Eine Schülerin las darauf einen Teil des Thora-Abschnittes des Sabbats vor, der die Erscheinung der drei Engel bei Abraham zum Inhalt hat. An diese Bibelworte anschließend wies Rabbiner Dr. Sänger in einer Ansprache darauf hin, daß eine ununterbrochene Tradition, die jetzigen Juden mit Abraham und seiner Gotteserkenntnis und Frömmigkeit verknüpfe. Auf der Wanderung durch die Zeiten und Länder habe der Sabbath stets für den jüdischen Menschen einen Haltepunkt bedeutet, an welchem er zur Selbstbesinnung und zur Vertiefung in religiöses Gefühl und religiöse Erkenntnis und damit zur ständigen Erneuerung seiner Persönlichkeit gelangte, woraus ihm immer wieder frische Lebenskräfte flossen. Wenn der Religiös-Liberale Verein durch seine Freitag-Abende den Sabbathgedanken und die Sabbathweihe festhalte und viele dazu zurückführte, welche dem Judentum bereits entfremdet gewesen seien, so sei das eine Tat, welche höchste Anerkennung verdiene.

Nach der Rede Dr. Sängers las eine zweite Schülerin den Propheten-Abschnitt des Sabbaths vor. Tischgebet und Sabbathlieder schlossen nach dem Mahle die Feier ab, die in ihrer würdigen Festlichkeit über die Teilnehmer erhebende Sabbathstimmung ausgebreitet hatte. mr.

Kundgebung des Jüdischen Centralvereins

Am 2. November hielt im überfüllten Saal der Lessingloge der Jüdische Centralverein, Ortsgruppe Breslau, unter Leitung von Dr. Breithbarth eine Versammlung ab, in welcher Dr. Hans Reichmann, Berlin und Dr. Fritz Goldschmidt, Berlin, über das Thema „Jüdisches Schicksal, jüdische Aufgabe" sprachen.

Dr. Reichmann wandte sich gegen die Anschauung, daß die Emanzipation und die von den Juden daraus gezogenen Folgerungen, als Ganzes betrachtet, einen Irrweg darstellten. Die Einordnung der Juden in die Umwelt und namentlich in das seit dem Ende des 18. Jahrhunderts aufblühende Bürgertum sei eine historisch bedingte Notwendigkeit gewesen. Auch in Polen verfolge das Judentum, obwohl dort erst seit 1919 in Verhältnissen der Emanzipation lebend, die Politik der Einordnung, wie sein allgemeiner Widerstand gegen die Pläne Jabotinskis zeige. Auch der Centralverein sei stets gegen eine falsche Assimilation gewesen. Grade in der Emanzipationszeit seien durch die Entwicklung der Wissenschaft vom Judentum neue Kräfte in das jüdische Leben geströmt. Die Juden in Deutschland seien in dieser Periode zu einem Typ eigener Prägung erwachsen, der durch seine Leistungen auf allen Gebieten geistiger Arbeit führend in der Judenheit der Welt geworden sei. Da das Gemeinschaftsgefühl schweren Schaden erleiden müßte, wenn sich Juden untereinander bekämpfen, habe der Centralverein in Berlin eine Schlichterstelle eingerichtet. Die Judenheit müsse festhalten an ihren all-

gemeinen Bildungsidealen und als Geistesgemeinschaft sich bewußt bleiben dessen, was sie dem Geiste schulde.

Dr. Goldschmidt führte in seinem Vortrag aus, daß im Ablauf der jüdischen Geschichte immer wieder Perioden jüdischer Weltaufgeschlossenheit mit solchen abgewechselt hätten, in denen die Judenheit sich auf sich selbst zurückgezogen hätte. Jüdische Weltaufgeschlossenheit sei immer mit Epochen des Individualismus verknüpft gewesen, zu denen auch die Zeit des 19. Jahrhunderts gehörte. Zu den jüdischen Leistungen dieses Jahrhunderts gehörte vor allem die Entwicklung der Wissenschaft des Judentums, die jetzt der Universität Jerusalem ein so breites und wichtiges Betätigungsfeld böten. Die Gründung der Studentenverbindung „Viadrina" in Breslau sei ein Versuch gewesen, das jüdische Selbstbewußtsein zu stärken, diese Arbeiten habe später der Centralverein weitergeführt und ausgebaut. Der Centralverein bejahe entschieden das Aufbauwerk in Palästina, wende sich aber gegen die palästinozentrische Auffassung von den Aufgaben der Judenheit; weiter widerstrebe der Centralverein der Verweltlichung des Judentums. Man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß, wo auch immer es sei, die Juden das Schicksal, Minderheit zu sein, tragen müßten. Das Lernen, die Mehrung jüdischen Wissens bleibe die feste Grundlage für die Erhaltung der Judenheit; jüdische Fragen machtpolitisch lösen zu wollen, widerspreche der Wirklichkeit. Der Centralverein stelle den Rechtsgedanken an die Spitze seiner Tätigkeit, wenn man dem Verein vorwerfe, daß heute Gegenstand seiner Arbeit nicht die Gesamtheit, sondern das Einzelschicksal sei, so sei darauf zu erwidern, daß auch die Sicherung der Einzelschicksale ihre große Bedeutung für die Gesamtheit habe. Aber um mit Erfolg tätig sein zu können, bedürfe der Verein der Unterstützung nicht nur seiner Mitglieder, sondern aller Juden in Deutschland.

Einweihung eines Gefallenen-Denkmals in Grünberg

Die Synagogen-Gemeinde Grünberg weihte am Sonntag, den 11. 10. 36, auf dem landschaftlich besonders schön gelegenen Friedhof ein Denkmal für die Gefallenen der Kriege 1866, 1870/71 und des Weltkrieges 1914—18 ein. Das Denkmal ist aus schlesischem Granit hergestellt. Umschattet von einer uralten, prächtigen Linde trägt die über 2 Meter hohe Säule die Namen der Gefallenen der Synagogen-Gemeinde Grünberg.

Neben den Angehörigen der Gefallenen war eine stattliche Versammlung der Einladung der Synagogen-Gemeinde gefolgt. Besonders stark war die Beteiligung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Die Weiherede hielt Rabbiner Dr. Karl Rosenthal, Berlin, der früher in Grünberg amtiert hatte; für die Gemeinde Grünberg ergriff der Vorsitzende, Herr Selowsky, für den Preußischen Landesverband der Synagogen-Gemeinden Herr Lehrer Freundlich-Breslau, das Wort. Von der Bundesleitung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten sprach Kammergerichtsrat i. R. Dr. Dienemann, Berlin, Worte des Gedenkens. Die eindrucksvolle Feier fand mit dem gemeinsam gesprochenen Kaddisch-Gebet ihren Abschluß.

1800 Zertifikate

Eine am 5. November abgegebene Unterhauserklärung des Kolonienministers Ormsby-Gore über Palästina enthielt neben anderem die Mitteilung, daß die englische Regierung beschlossen habe, von einer zeitweiligen Sperre der Einwanderung nach Palästina während der Untersuchungen der Kgl. Kommission abzusehen, da eine solche Sperre nicht gerechtfertigt sei. Der Minister kündigte weiter an, daß die Einwanderungsschedule für die Monate Oktober 1936 bis April 1937 1800 Zertifikate betragen werde.

Der Abgeordnete Williams fragte daraufhin, ob die zurückhaltende Schätzung der Aufnahmefähigkeit des Landes für einen kurzen Zeitraum Geltung haben solle, oder ob man sie für die Dauer der Arbeiten der Kgl. Kommission gelten lassen wolle.

Minister Ormsby-Gore: Während der Arbeiten der Kgl. Kommission, der Prüfung ihres Berichtes durch die Regierung Sr. Majestät und der Veröffentlichung der Richtlinien für ihre künftige Einwanderungspolitik.

In einer schriftlichen Erklärung, die Minister Ormsby-Gore auf eine schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wedgewood abgab, stellte er fest, daß die englische Regierung den arabischen Herrschern gegenüber keinerlei ausdrückliche oder mittelbare Verpflichtung übernommen und ihnen klar zu verstehen gegeben hat, daß sie keinerlei Bindung betreffend die Zukunft Palästinas einzugehen bereit ist.

Es gibt wieder Touristen-Visen nach Palästina

Das britische Konsulat (Paßstelle) Berlin teilt mit, daß in Zukunft wieder in der bisherigen Weise Visen für Touristen, die nach Palästina reisen wollen, erteilt werden. Die Anordnung, durch die Touristenvisen gesperrt worden sind, ist außer Kraft gesetzt worden.

Meassef la'Chanukah ist der Titel einer Sammlung von Stoffen zur Veranstaltung von Chanukah-Aufführungen in Schulen und Jugendbünden, in hebräischer Sprache, herausgegeben vom Tarbuth-Dezernat der ZVfD (Redaktion Dr. S. Kaléko), Berlin, Meineckestraße 10.

Gerson Sterns Roman „Weg ohne Ende", von dem kürzlich die zehnte Auflage herausgekommen ist, erscheint demnächst in polnischer Sprache.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Zur Beachtung

Ab 15. November 1936 bleibt der unmittelbare Eingang vom Anger über die Freitreppe in die Neue Synagoge geschlossen. Der Männerraum ist von diesem Tage ab nur durch den Vorgarten am Anger (Süden) und den Vorgarten am Schweidnitzer Stadtgraben (Norden) zu erreichen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Spanische und Portugiesische Sprachkurse

Meldungen für die Kurse der Beratungsstelle schriftlich unter Angabe der zu erlernenden Sprache und der bisherigen Sprachkenntnisse.

Es sind in Aussicht genommen:

Spanisch, wöchentlich 1½ Stunden, Gebühr 3 Mk.,
Portugiesisch, wöchentl. 1 Doppelstunde, Gebühr 3 Mk.

Es ist dringend erforderlich, bereits vor der Auswanderung die Sprachen des Ziellandes zu erlernen, weil nur so die Erlangung einer Existenz gesichert ist.

Aussicht auf Unterstützung durch die Beratungsstelle hat nur, wer sich über den Besitz ausreichender Sprachkenntnisse ausweisen kann.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Aus der von uns verwalteten

Adolf Moritz Friedel'schen Familienstiftung

soll aus den seit der letzten Vergebung angesammelten Zinsen eine Beihilfe zur Heiratsausstattung an ein Mädchen, in Ermangelung eines solchen zum Beginn eines bürgerlichen Geschäfts an einen jungen Mann, aus der Verwandtschaft des Stifters vergeben werden.

Unter mehreren Bewerbern erhält der nähere Verwandte, unter gleich nahen der bedürftigere den Vorzug.

Meldungen mit urkundlichem Nachweis der Verwandtschaft bis 31. Dezember 1936 an den

Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstr. 9.

Trauungen

15. 11. 15½ Uhr, Pinchas-Synagoge:
Frl. Erna Preuß, Viktoriastraße 68 mit Herrn Max Hahn, Blumenthal (Unterweser).

16. 11. 13½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Ruth Littwitz, Moritzstraße 24 mit Herrn Dr. Hans Kroner, Berlin-Halensee.

22. 11. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge:
Frl. Ruth Schiller, Sonnenstraße 21 mit Herrn Julius Seelig, Anderssenstraße 73

29. 11. 15½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Rose Bial, Opitzstraße 9 mit Herrn Hans Samosch, Schuhbrücke 27.

Silberne Hochzeit

26. 11. Artur Neumann und Frau Marta geb. Austerlitz, Viktoriastraße 81

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

21. 11. Max Michael Bluhm, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Arno Bluhm und seiner Ehefrau Studienrätin i. R. Rose geb. Guttmann, Menzelstraße 75/77

28. 11. Heinz Danziger, Sohn des Kantors S. Danziger und seiner Ehefrau Magda geb. Olkowicz, Neustadt OS., z. Zt. im Rehdigerheim, Wallstraße 5
28. 11. Hans Hermann Brandt, Sohn des Herrn Fritz Brandt und seiner Ehefrau Margarete geb. Sieradz, Anderssenstraße 2
5. 12. Alfred Aronowicz, Sohn des Herrn Benjamin Aronowicz und seiner Ehefrau Regina geb. Behrendt, Nikolaistraße 53.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, **wenigstens 3 Monate vorher** schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

21. 11. Georg Kustosz, Sohn der Frau Rosa Kustosz geb. Holz, Neue Weltgasse 2/4
21. 11. Werner Goldberg, Sohn des Herrn Julius Goldberg und der Frau Betty geb. Levy, Gutenbergstraße 13
21. 11. Rudolf Walter, Sohn des Herrn Albert G. Walter und der Frau Frieda geb. Klarenmeyer, Hohenzollernstraße 69
28. 11. Wolfgang Steinmetz, Sohn des Herrn Ferdinand Steinmetz und der Frau Grete geb. Cohn, Scharnhorststraße 8
5. 12. Ernst Böhm, Sohn des Herrn Bernhard Böhm und der Frau Clara geb. Vogel, Fehrbellinstraße 6a
5. 12. Heinz Fischel, Sohn des Herrn Kurt Fischel und der Frau Jenny geb. Kunz, Klosterstraße 96
5. 12. Walter Redlich, Sohn des Herrn Alfred Redlich und der Frau Käthe geb. Schimmelburg, Herderstraße 17
12. 12. Hellmut Schwersensky, Sohn des Herrn Wilhelm Schwersensky und der Frau Marie geb. Hammerschmidt, Gutenbergstraße 18.

60. Geburtstag

17. 11. Moses Gotthilf, früher Wongrowitz (Posen), jetzt Breslau, Freiburger Straße 42.
27. 11. Ludwig Bergmann, Reuschestraße 14, II.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 23. September 1936 bis 5. Oktober 1936:
Verw. Kfm. Amanda Ritter geb. Prévot, Körnerstraße 22.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 23. Oktober 1936 bis 5. November 1936:
Keine.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

11. 11. Laura Levy geb. Henschel, Menzelstraße 93.

Friedhof Cosel

27. 10. Lorenz Hübner, Agathstraße 8
28. 10. Jacob Jaschkowitz, Schuhbrücke 14
28. 10. Luise Lewin geb. Haase, Zimmerstraße 21
29. 10. Lina Weißmann geb. Wischnitz, Wiesbaden
29. 10. Regina Zernik geb. Berger, Lothringer Straße 10
30. 10. Markus Lippmann, Gabitzstraße 32
2. 11. Charlotte Tebel, Freiburger Straße 40
2. 11. Jakob Sander, Gräbschener Straße 52
2. 11. Julius Baer, Augustastraße 67
2. 11. Anna Gotthilf geb. Berkowitz, Schweidnitzer Stadtgraben 28
2. 11. Elise Schleyer, Viktoriastraße 45a
3. 11. Emilie Sarner geb. Biow, Museumplatz 9
6. 11. Henriette Preiß geb. Imbach, Augustastraße 53
9. 11. Gerda Zobel, Friedrichstraße 42
9. 11. Rosalie Jaschkowitz geb. Neumann, Moritzstraße 37
9. 11. Fritz Marcus, Saganer Straße 22
9. 11. Olga Kretschmer geb. Woythaler, Höfchenstraße 29
10. 11. Alfons Colli, Opitzstraße 20
10. 11. Rosa Buckwitz, Menzelstraße 93
11. 11. Simon Schaal, Berliner Straße 7.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen **nur** die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken

Samuel **Kwilecki**, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf **Schrimmer**, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen

Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
14./15. November	1. Kislew	ראש חדש	morgens 6.45, abends 16.15	morgens 7.15, abends 17 (Lehrvortrag)
16.—20. November	2.—6. Kislew		morgens 6.45, abends 16.15	morgens 7.15, abends 16.15
20./21. November	7. Kislew	ויצא	Vorabend 16.10 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10 Haftara ויברח יעקב Schluß 16.42	Freitag Abend 16.15 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.40 I. B. M. 28,10—29,17; Hosea 11,7
22.—27. November	8.—13. Kislew		morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16.15, Sonntag 17 (Lehrvortrag)
27./28. November	14. Kislew	וישלח	Vorabend 16.10 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10 Haftara חזון עבדיה Schluß 16.40	Freitag Abend 16 Vormittag 9 15, Sabbathausgang 16.40 I. B. M. 32,4—33,20, Obadja 1,1
29. 11. bis 4. 12.	15.—20. Kislew		morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16, Sonntag 17 (Lehrvortrag)

Alte Synagoge: Lehrvorträge jeden Freitag Abend nach dem Gottesdienst in der Wochentags-Synagoge „Jüdische Pflichtenlehre".

Neue Synagoge: An jedem Sonntag nachm. 17 Uhr Lehrvortrag: Rabb. Dr. Sänger: Die Wochenabschnitte des I. Thorabuches mit den dazugehörigen Prophetenabschnitten.

Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);
die Bäckerei Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen zunächst und sofort Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Goethestr. 8, Telephon 364 58, in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

(Schluß der amtlichen Bekanntmachungen.)

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Machsike Thora E. V.

Am 2. November fand die Generalversammlung des über fünfzig Jahre bestehenden Lernvereins „Machsike Thora E. V." statt. Die gut besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende Dr. Kober.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes: Dr. Ebstein, Vorsitzender, ferner die Herren Willy Gluskinos, Josef Falk, Rechtsanwalt Zucker, David Rotenberg. Zum Beisitzer wurde Herr Gerhard Schnell gewählt. Mit Dankesworten an Herrn Dr. Kober schloß der neue Vorsitzende die Versammlung.

Der Vorstand weist darauf hin, daß der „Machsike Thora" neben dem Beth hamidrasch-Verein, der mehr das Gemara-Studium fördert, der einzige Lernverein hier ist, der allen Mitgliedern der Synagogen-Gemeinde die Teilnahme an jüdischen Lehrkursen auf altüberlieferter Grundlage unentgeltlich ermöglicht. Der Anfänger wie auch der Fortgeschrittene hat hier Gelegenheit, sein jüdisches Wissen auf den verschiedensten Gebieten (Gebete, Pentateuch mit Erklärungen, T'nach, Mischna, Gemara, Jwrith, Dinim usw.) zu vervollkommnen.

Religiös-liberaler Verein der Synagogengemeinde

Am Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet der Religiös-Liberale Verein einen Teeabend mit Chanukah-Feier im Vereinshaus

Kürassierstraße. Leo Goldberg (Gollanin), Berlin, wird dabei Gesangsvorträge zu Gehör bringen.

Auf einem Tee-Abend, den der Religiös-Liberale Verein am 21. November im Vereinshaus Kürassierstraße für Erwerbslose gibt, wird Grete Bial über die Religiös-Liberale Weltkonferenz, die im Sommer in London stattgefunden hat, referieren.

Arbeitsgemeinschaft zionistischer Lehrer, Breslau

Am Dienstag, den 17. November, 8½ Uhr abends, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft zionistischer Lehrer innerhalb der Breslauer Zionistischen Vereinigung im großen Saal der Lessingloge einen Vortrag über das Thema „Handarbeit als Erziehungsproblem. Als Redner ist Professor Dr. Moritz Löwi gewonnen worden. Professor Löwi war bekanntlich bis vor einiger Zeit Professor an der hiesigen Universität.

Gesellschaft für jüdische Familienforschung

Die Gesellschaft für Jüdische Familienforschung eröffnet ihre Winterarbeit am Sonntag, den 22. November, nachm. 5 Uhr in der Lessingloge mit einem Vortrag von Prof. Grotte über das Thema „Friedhöfe als steinerne Urkunden der Familienforschung. Vorher wird Rabbiner Brilling über den jüngst in Breslau gefundenen jüdischen Grabstein und früher in Breslau gemachte Funde von jüdischen Grabsteinen an Hand von Lichtbildern sprechen.

Zentralverband jüdischer Handwerker, Ortsgruppe Breslau

Ueber das Thema „Reise-Eindrücke eines Handwerkers in Afrika" spricht Malermeister Simenauer im Zentral-Verband jüdischer Handwerker, Ortsgruppe Breslau am 24. 11., 8.30 Uhr abends, im großen Saal der Lessingloge. Zutritt haben alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde. Der Vortrag ist von Lichtbildern begleitet.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe, Schweidnitzer Straße 37

Sonnabend, den 14. November, 20 Uhr: Vortrag von cand. theol. Harry May: „Französisches Judentum und — wir". Gesang: Rose Bruck, am Klavier: Peter Glaser. — Donnerstag, den 19. November, 20 Uhr: Vortrag von Schriftleiter M. Rosenfeld: „Jüdisches Soldatentum, ein Rückblick auf 4 Jahrtausende". Gesang: Suse Wiener, am Klavier: Heinz Heilborn. — Sonnabend, 21. November, 20 Uhr: Rezitation: Toni Guttentag; Gesangsvorträge: Franz Jaschkowitz. Heitere Lieder am Klavier: Ferdinand Leiser (Seiler). — Donnerstag, den 26. November, 20 Uhr: Vortrag mit Lichtbildern von Professor Grotte: „Alte Jüdische Friedhöfe". — Sonnabend, den 28. November, 20 Uhr: Schülerkonzert der Violinvirtuosin Elise Szépházy.

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes veranstaltet in Gemeinschaft mit ihrer Berufstätigen-Gruppe am 24. 11. um 20 Uhr in den Parterre-Räumen der Lessingloge einen Tee-Abend unter dem Motto: „Berichte aus aller Welt". Briefe unserer Kinder werden verlesen. Frau Paula Ollendorff, die soeben wieder aus Amerika zurückgekehrt ist, wird über die dortige Arbeit der Flüchtlingsfürsorge berichten.

Staatszionistische Organisation / Ortsgruppe Breslau

Wir geben bekannt, daß unsere Gruppenveranstaltungen regelmäßig alle zwei Wochen am Montag, 20.30 Uhr, in den Räumen des Café Fahrig stattfinden. Behandelt wird das Thema: „Entwicklung des Zionismus", Ref. Hans Baer. Gäste willkommen. Beginn der Veranstaltungen 30. November.

Zuschriften an Herrn Dr. Kleiner, Sprudelstr. 1, Tel. 801 73.

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

An dem vom 21.—23. November 1936 in Berlin stattfindenden Bundestag des Betar in Deutschland haben sich alle Chawerim und Chaweroth unseres Ken zu beteiligen. Mitglieder der Staatszionistischen Organisation Breslau und Gäste, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, dies alsbald mitzuteilen. Näheres bei Hans Baer, Breslau 13, Viktoriastraße 109, Tel. 395 08.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG



Breslauer Touren-Ruder-Club

Bootshaus: Weidendamm 26 — Geschäftsstelle bei Ehrenberg, Matthiasstraße 18. Telephon 455 08.

Anläßlich eines Vereinsabends des „Breslauer Touren-Ruder-Clubs 09" im „Schild"-Sportbund stellte Lutz Rosenbaum 200 Originalphotos und Vergrößerungen aus, die in originellen „Schnappschüssen" einen guten Einblick in das Fahrten- und Vereinsleben boten.

Schulsportfest

Unter Leitung von Gerhard Jurke brachte das Jüdische Reformrealgymnasium ein Schulsportfest zur Durchführung, an dem sich 200 Schüler und in den Rahmenvorführungen auch ein Teil der Lehrer beteiligten. Die Veranstaltung zeigte gute Durchschnittsergebnisse und reges Interesse der Kinder.

Kegelabteilung der Gehörlosen

Am Sonnabend, den 17. 10. 36 haben sich jüdische Gehörlose zu einer sportlichen Gemeinschaft im Keglerheim „Tivoli", Neudorf-

straße 35 zusammengetan. Es wurde ein Kegelklub gegründet. Er führt den Namen: „Kegelabteilung der Gehörlosen in der Sportgruppe Breslau im Sportbund „Schild". Die Abteilung ist bestrebt, die Unkosten für die Ausübung dieses Sportes auf einer möglichst niedrigen Stufe zu halten, um auch den unbemitteltsten Kegelbrüdern die Ausübung des gesunden Kegelsportes zu ermöglichen. Der Vorstand hat folgende Zusammensetzung Berth. Berg, Obmann, Kegel- und Bahnwart Erich Silbermann, Kassenwart Fritz Prister und Isidor Fränkel, Schriftwart. — Jeden Sonnabend Kegelabend von 20—23 Uhr im obengenannten Keglerheim.

J. Fränkel, Schriftwart, Reichstraße 6.

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

Zeiteinteilung für die Turnhalle:

Tag	Zeit	Sportart
Montag	17.30—19	Mädchen
	19—20	Gymnastik Jarecki
	20—22	Frauen- und Jugendturnerinnen
		Jiu-Jitsu
	21—22	Gymnastik Jurke II
Dienstag	17.30—19	Knaben
	19—20	Leichtathletik Männer
	20—21	Handball
	20—22	Männer — Jugend — A. H.
Mittwoch	15—16	Kleinkinder
	19—22	Tischtennis
	19.30—20.30	Fußball
	20—22	Boxen
Donnerstag	17.30—19	Mädchen
	19—20	Gymnastik Jarecki
	20—22	Frauen- und Jugendturnerinnen
		Jiu-Jitsu
	21—22	Gymnastik Jurke II
Sonnabend	15.30—17	Knaben
	20—22	Leichtathletik Frauen
	9—10.30	Männer — Jugend — A. H.
Sonntag	10.30—12	Männer und Frauen
	19—20	Kinder
	ab 9 Uhr	Tischtennis

Am 1. 11. weilte die Sportgruppe Breslau mit zwei Mannschaften in Leipzig und trug dort zwei Freundschaftsspiele aus. Die 1. Handballelf unterlag gegen Schild-Leipzig I recht hoch mit 1:10, da die Leipziger mit sehr starker Mannschaft antraten und die hiesige Elf noch keinen gleichwertigen Ersatz für die in letzter Zeit ausgewanderten Spieler gefunden hat. Die 1. Fußballmannschaft jedoch konnte gegen die gleiche von Schild-Leipzig einen überzeugenden 6:2 (2:1)-Sieg erzielen. Besonders nach dem Wechsel kamen die Breslauer stark auf und zeigten im Sturm gutes Schußvermögen.

Am 8. 11. trafen sich auf dem Sportplatz Krietern einige Nachwuchsmannschaften. Die 1. Fußballjugend der Sportgruppe schlug die des Bar Kochba nach besseren technischen Leistungen 2:0 (1:0). Im zweiten Fußballtreffen gewann die gut eingespielte Knaben-Elf der Sportgruppe gegen das Jüd. Reformrealgymnasium 6:0 (3:0).

Steinerne Zeugen

Ein neuer Grabsteinfund in Breslau

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau

I.

Die Geschichte der Juden in Breslau geht bis weit in das Mittelalter zurück. Das älteste urkundliche Zeugnis von Breslauer Juden ist der Grabstein des David ben Sar Schalom, der das Datum des 4. August 1203 trägt. Diese älteste Gemeinde, die hauptsächlich in der Ursulinerstraße, der damaligen Judenstraße, wohnte, besaß neben Synagogen[1]) auch einen Friedhof, der um 1200 bereits angelegt sein dürfte. Der Friedhof wurde bis zur endgültigen Vertreibung der Juden aus Breslau 1453 benutzt, allerdings wurden im letzten Jahrhundert seines Bestehens wohl keine steinernen Grabdenkmäler mehr gesetzt, denn aus der Zeit nach 1345 sind keine erhalten.

Aber als Zeugen der vorangegangenen Epoche tauchen von Zeit zu Zeit Grabsteine von jenem erwähnten ältesten Breslauer Judenfriedhof in der Feldstraße hervor, die im Jahre 1345 mit Erlaubnis des Königs Johann von Böhmen von dort weggeführt und zum Mauerbau und zu anderen Zwecken benutzt wurden. Bisher haben sich Steine dieser Art im Rathaus, in der Herrenstraße, am Dom und sogar in Deutsch-Lissa nachweisen lassen. Der zuletzt aufgefundene Stein war jener von Prof. M. Brann beschriebene und am Dom bei Grabungsarbeiten 1917 gefundene Grabstein des David b. Sar Schalom vom 4. August 1203, der die älteste nicht nur in Schlesien, sondern in ganz Osteuropa erhaltene hebräische Steininschrift aufwies.[2])



Aufnahme: Prof. Dr. Grotte, Breslau

Im Jahre 1926 wurde ein von Brann schon beschriebener, dann wieder verloren gegangener Grabstein des Aron b. Abraham, der im Hause Herrenstraße 5 als Pflasterstein gelegen hatte, wieder entdeckt und von Dr. J. Rabin beschrieben.[3]) Allerdings war dieser Grabstein so schlecht erhalten, daß das Datum überhaupt nur vermutungsweise festgestellt werden konnte.

Zu diesen Steinen, die zusammen mit zwei vorher gefundenen alten Grabsteinen desselben Friedhofs in einer Wand auf dem Fried-

hof Lohestraße eingemauert sind, tritt jetzt ein weiterer, neu aufgefundener Stein hinzu.

Am Montag, den 12. Oktober 1936, wurde bei den Ausgrabungsarbeiten an der Oderböschung zwischen Kaiser- und Lessingbrücke, in der Nähe der Kaiserbrücke, vom Kran ein großer Granitstein aus dem Schlamm herausgeholt, der später als ein alter jüdischer Grabstein festgestellt wurde. Bei der Entleerung des Kranes zerbrach der Grabstein in drei Teile. Das obere, größere Stück blieb dabei unversehrt (mit Ausnahme einer kleinen Beschädigung am Ende der ersten Zeile links), während das untere in zwei Teile zerfiel. Leider wurden nur zwei Teile (der obere und der rechte Teil des unteren Stückes) von der Bauverwaltung noch vorgefunden, während der dritte Teil, der mit anderen Steinen und Schlamm wegtransportiert worden ist, trotz allen Suchens bisher nicht mehr wiedergefunden werden konnte.

Die vorhandenen Teile des Steines wurden zum jüdischen Friedhof Lohestraße gebracht, wo sie neben den anderen alten Grabsteinen aufgestellt werden dürften.

II.

Was den Text des Grabsteines anbelangt, so dürfte er sich immerhin aus den vorhandenen Teilen ziemlich rekonstruieren lassen. Nach meiner Ansicht ist der Stein folgendermaßen zu lesen:

פה טמון ר׳ י[עקב]
הגון בן הח׳ חיים
שנאסף לעולמו
ביח לחודש אייר
[נ]ון שנתמ[אה]
ושלש ל[אלף הששי]
ת׳נ׳[צ׳ב׳ה׳]

Der deutsche Text würde danach lauten:

Hier ruht R. (Jakob?)
ein würdiger Mann, Sohn des R. Chaim,
der eingesammelt worden ist in seine Welt.
Am 18. des Monats Ijar
starb er und wurde er beerdigt im Jahre hundert
und drei des (sechsten Jahrtausends)

Seine Seele sei eingebunden in den Bund des ewigen Lebens.

In Zeile 1 ist bis auf das letzte Wort, das den Vornamen enthält, alles deutlich zu lesen. Vom letzten Wort selbst ist ein י und ein Buchstabenteil, der wie der Rest eines ע aussieht, zu sehen, so daß danach als zwei fehlende Buchstaben קב zu ergänzen wären, wonach sich als Name: יעקב (Jakob) ergeben würde. (Allerdings könnte ebensogut das Wort יצחק Isaac dort gelesen werden.)

Die Zeile 2 ist ebenso wie die Zeile 3 und 4 sehr gut erhalten und deutlich zu lesen. Das Wort הגון, das zu Anfang dieser Zeile steht und etwas auffällig ist, findet sich auch auf einem aus demselben Jahr stammenden Grabstein des Isaac b. Abraham, der von Brann bereits veröffentlicht worden ist.[4])

Zeile 3 und 4 sind ganz deutlich zu entziffern. Dagegen finden sich zu Anfang der Zeile 6 einige Buchstaben, die sich durch die darüber gesetzten Punkte als Abkürzungszeichen kennzeichnen. Vielleicht sind sie zu lesen als נ׳ו׳ und aufzulösen in: נפטר ונקבר d. h. (an diesem Tag) ist er gestorben und beerdigt.

Hinter dem Wort שנת (Jahr) ist das מ deutlich zu lesen, der nächste Buchstabe ist wahrscheinlich ein א, von dem noch eine Ecke zu sehen ist, so daß ohne Schwierigkeiten noch ein ה zu ergänzen ist. Das Wort würde dann zu lesen sein: מאה (hundert). Ein Beweis für diese Lesung ist der Text des gleichfalls von Brann veröffentlichten Grabsteins des Simson b. Isaac vom Jahre 1345[5]), der dieselbe Form der Jahresdatierung enthält.

In der sechsten Reihe sind die Worte ושלש (und drei) deutlich zu lesen. Dann folgt ein ל, so daß mit Sicherheit (und zwar gleichfalls in Analogie an den soeben zitierten Grabstein vom Jahre 1345) zu ergänzen ist לאלף הששי (im sechsten Jahrtausend).

Auf der siebenten und letzten Reihe sind noch zwei durch Abkürzungszeichen gekennzeichnete Buchstaben ת׳נ׳ zu lesen, die sich mit Leichtigkeit mit den bekannten Buchstaben צ׳ב׳ה׳ fortsetzen lassen. Diese auch heute noch auf den Grabsteinen übliche Abkürzung kommt bei den Grabsteinen des Breslauer alten Friedhofs bereits im Jahre 1304 und vor 1319 vor.[6])

III.

Aus diesem so entzifferten Text ergibt sich, daß dieser Stein für den am 18. Ijar 5103, d. h. am 13. Mai 1343 in Breslau verstorbenen Juden Jakob (Isaak?) Sohn des Chajim gesetzt worden ist. Für die Richtigkeit dieser Datierung möchte ich noch anführen, daß auch Herr Professor Grotte unabhängig von meinen Feststellungen, an Hand des Duktus und des Schriftstiles, zu der Annahme gekommen ist, daß dieser Grabstein aus derselben Zeit stammt, wie der Grabstein vom Jahre 1345.

Leider ist sonstiges über die Persönlichkeit dieses Juden nicht festzustellen. Man kann aber annehmen, und zwar auf Grund des damals wohl recht teuren Grabsteines, daß er zu den wohlhabenden Gemeindemitgliedern gehört haben muß. Der Stein hat nur 2 Jahre auf dem Platz gestanden. Diesem Umstande verdanken wir wohl auch die Tatsache seiner ausgezeichneten Lesbarkeit, da ihm in dieser kurzen Zeit Witterungseinflüsse wenig anhaben konnten. Es ist aus der guten Erhaltung der Schrift weiter zu schließen, daß der Stein bald nach Wegschaffung der Grabsteine in die alte Oderböschung (mit den Schriftzeichen nach unten) eingelassen worden sein dürfte.

Saxa loquuntur. Da sonstige direkte von ihnen selbst herrührende Zeugnisse unserer Vorfahren, die im Mittelalter in Breslau gelebt haben, kaum vorhanden sind, bilden die wenigen erhaltenen hebräischen Inschriften ein wichtiges Dokument für die Geschichte der Juden in Breslau.

---

[1]) Ueber die Breslauer Synagogen im Mittelalter s. A. Heppner und B. Brilling im Bresl. Jüd. Gemeindeblatt 1931, Nr. 12.

[2]) M. Brann, Ein neuer Grabsteinfund in Breslau (in der: Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft d. Judentums 62, 1918, S. 97—107).

[3]) J. Rabin, Steine und ihre Schicksale (im: Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt 1926, Nr. 9, S. 126—127).

[4]) M. Brann, Geschichte der Juden in Schlesien (Breslau 1896), Anh. S. XII, Nr. 18.

[5]) Brann a. a. O., Nr. 19.

[6]) Brann a. a. O., S. VIII, Nr. 3 und 5.

Juden als Dozenten an der Universität Breslau

Von Kurt Schwerin

Der 125. Gründungstag der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Breslau, gibt Veranlassung zu einem Rückblick auf den Anteil der jüdischen Dozenten an ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Die wichtigsten seien hier kurz behandelt. (Einen umfassendere Darstellung des Themas hat der Verfasser kürzlich an anderer Stelle veröffentlicht.)

In der philosophischen Fakultät ist vor allem auf eine Reihe bedeutender Dozenten hinzuweisen, die auch dem Lehrkörper des Jüdisch-Theologischen Seminars angehörten. Jakob Bernays (1824—1881) wirkte seit der Eröffnung des Seminars 1854 als Seminardozent und gleichzeitig als Privatdozent an der Universität. Die Fakultät schlug wiederholt seine Ernennung zum Extra-Ordinarius vor, konnte sie indeß nicht durchsetzen. Für die Versagung staatlicher Anerkennung wurde er dadurch entschädigt, daß ihn die Kgl. Preußische Akademie der Wissenschaften zu ihrem Korrespondierenden Mitglied ernannte. Von dem großen Lehrkörper der Universität war damals der Privatdozent Bernays das einzige Mitglied der Phil.-Histor. Klasse der Akademie. 1866 wurde er endlich als a. o. Professor und Leiter der Universitätsbibliothek nach Bonn berufen. Sein Nachfolger am Seminar wurde Jacob Freudenthal (1839—1907), der sich 1875 an der Universität habilitierte und 1888 Ordinarius für Philosophie wurde. Seine Bedeutung liegt in seinen Arbeiten über die Philosophie des Hellenismus und in seinen Spinozastudien. Der Historiker Heinrich Graetz (1817—1891), der wie Bernays seit 1854 am Seminar wirkte, wurde 1872 Honorarprofessor an der Universität. Er hielt neben geschichtlichen Vorlesungen auch Vorlesungen über biblische Bücher und über hebräische Grammatik. Der Philo-Herausgeber Leopold Cohn (1856—1915), der an der Gymnasialabteilung des Seminars lehrte, habilitierte sich 1884 und wurde später Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek. Isaak Heinemann (geb. 1876) las seit 1930 als Honorarprofessor Geistesgeschichte des Hellenismus. Israel Rabin war bis 1933 Lektor für die Sprache des rabbinischen Schrifttums. Von den heutigen Ordinarien der Universität Jerusalem gingen zwei aus dem Lehrkörper der Breslauer Universität hervor: Der Religionsphilosoph Julius Guttmann (geb. 1880, Sohn des Breslauer Gemeinderabbiners Prof. Jakob G.) habilitierte sich 1910 in Breslau und wirkte seit 1919 an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, der Historiker Richard Koebner (geb. 1885 in Breslau) habilitierte sich 1920 und wurde später a. o. Professor in Breslau, wo er öfters das Ordinariat für mittelalterliche Geschichte vertrat.

Um die Jahrhundertwende gab es an der Breslauer Universität 5 jüdische Ordinarien, die sämtlich der philosophischen Fakultät angehörten, außer Jacob Freudenthal noch Ferdinand Cohn, Jacob Rosanes, Jakob Caro und Siegmund Fraenkel.

Ferd. Cohn (1828—1898) hatte sich 1850 habilitiert und war 1872 als erster ungetaufter Jude in Preußen Ordinarius geworden. Er ist einer der bedeutendsten Botaniker des vorigen Jahrhunderts und beeinflußte durch die Arbeiten seines pflanzenphysiologischen Instituts u. a. die Versuche Kochs, der seine ersten Entdeckungen in Cohns Institut vorlegte. Ferdinand Cohn war Ehrenbürger Breslaus, das ihm am Südpark auch ein Denkmal errichtete. Der Mathematiker Jacob Rosanes (1842—1922), seit 1876 Ordinarius, war der einzige Rektor der Universität (1903/04), der dem jüdischen Glauben angehörte. Jakob Caro (1836—1904) wurde 1869 Honorarprofessor in Breslau (bis dahin war er Extraordinarius in Jena) und 1882 Ordinarius. Er lehrte slawische Geschichte und wurde anfangs vom Auswärtigen Amt besoldet. Siegmund Fraenkel (1855—1909, der Sohn des Breslauer Rabbiners Daniel Fraenkel) wurde 1886 Ordinarius für semitische Philologie; er galt als hervorragender Forscher auf dem Gebiete der arabischen und syrischen

Sprache. Als Dozenten der Philosophischen Fakultät seien noch der Psychologe **William Stern** (geb. 1871, außerordentlicher Professor), die theoretischen Physiker **Ernst Pringsheim** (1859 bis 1917, Ordinarius 1905—1917) und **Fritz Reiche** (geb. 1883, Ordinarius 1921—1933), der Mathematiker **Ernst Steinitz** (1871 bis 1928) und der Chemiker **Otto Sackur** (1880—1914) genannt.

In der medizinischen Fakultät habilitierte sich als erster Jude in Preußen der Institutsarzt am Jüdischen Hospital **Samuel Guttentag** 1786—1850). Er lehrte von 1815 bis 1823 und gab dann auf Grund des Erlasses vom Dezember 1822, nach welchem Juden zu akademischen Lehrämtern nicht mehr zugelassen wurden, seine Lehrtätigkeit auf. Schüler und Mitarbeiter des berühmten (nichtjüdischen) Physiologen Johannes Evangelista Purkinje war u. a. **Gabriel Gustav Valentin** (1810—1883) Er konnte in Preußen nicht lehren und ging 26jährig als Ordinarius nach Bern, nachdem er Berufungen an die Universitäten Dorpat und Lüttich abgelehnt hatte, da diese Hochschulen seinen Uebertritt zum Christentum gefordert hatten. — Eine Reihe weiterer Dozenten der Medizin sind hervorzuheben. 1872 wurde **Leopold Auerbach** (1828—1897) a. o. Professor für Biologie und Histologie. Er wurde durch eine Reihe einschlägiger Arbeiten bekannt. Der bedeutende Pathologe **Karl Weigert** (1845—1904), zuletzt Professor in Frankfurt, war von 1868 bis 1878 erster Assistent des Breslauer Pathologischen Instituts unter Wilhelm Waldeyer (Nichtjude) und **Julius Cohnheim** (1839—1884, aus dem Judentum ausgetreten). In dieser Zeit, die in der Geschichte des Breslauer Instituts als besonders fruchtbar gilt, arbeitete auch Karl Weigerts Vetter **Paul Ehrlich** (1854—1915), der spätere Entdecker des Salvarsans und Nobelpreisträger, am Institut. Ein hervorragender Arzt und Forscher war **Ottomar Rosenbach** (1851—1907), der 1888 a. o. Professor für innere Medizin wurde. Anatomie lehrte u. a. **Gustav Born** (1851—1900), der 1898 ordentlicher Honorarprofessor wurde. Er begründete mit W. Roux (Nichtjude), seinem Vorgänger als Prosektor, die Entwicklungsphysiologie. A. o. Professor für Augenheilkunde war u. a. **Hermann Cohn** (1830—1906); er ist als Begründer der Augen-Schulhygiene anerkannt. Frauenheilkunde lehrten **Ernst Fränkel** (seit 1873) und **Leopold Landau** (seit 1874), der später in Berlin wirkte. Sein Sohn ist der bedeutende Mathematiker Edmund Landau. Für Chirurgie habilitierten sich unter dem berühmten (nichtjüdischen) Kliniker Johannes v. Mikulicz (neben nichtjüdischen Chirurgen wie Anschütz, Sauerbruch, Tietze u. a.) **Georg Reinbach** (1872—1906) und **Georg Gottstein** (1868—1936), die nacheinander Primärärzte am Breslauer Jüdischen Krankenhaus waren. Georg Gottsteins Vater **Jakob Gottstein** (1832—1895) war a. o. Professor für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und wurde durch sein „Lehrbuch der Kehlkopfkrankheiten" bekannt.

In der juristischen Fakultät wurde 1884 **Jakob Friedrich Behrend** (1843—1907) Ordinarius für deutsches Recht und Handelsrecht; er wurde 1887 als erster Jude Reichsgerichtsrat. 1880 habilitierte sich **Heinrich Rosin** (1855—1927), ein Neffe des Breslauer Seminardozenten David Rosin; er wurde 1888 Ordinarius in Freiburg.

Außer den genannten Dozenten, die dem jüdischen Glauben angehörten, lehrte in Breslau eine große Zahl von bedeutenden Dozenten **jüdischer Abstammung**. Unter ihnen finden wir viele hervorragende Gelehrte, u. a. die Mediziner Aug. Wilh. Ed. Henschel (1790—1856), den Sohn des Breslauer Arztes Elias Henschel, Rudolf Heidenhain (1834—1897), Hermann Lebert (Levy, 1813—1878), Otto Spiegelberg (1830—1881), Wilh. Alexander Freund (1833—1918), Albert Neisser (1856—1916), Josef Jadassohn (1863—1935), Oskar Minkowski (1858—1931), Hermann Küttner (1870—1931), den ordentlichen Honorarprofessor für physiologische Chemie Franz Röhmann (1856—1919), die Ordinarien für Chemie Albert Ladenburg (1842 bis 1911) und Walter Herz (1875—1930), den Mineralogen Ludwig Milch (1867—1928), den Mathematiker Ferdinand Joachimsthal (1818 bis 1861), den Philologen Franz Skutsch (1865—1912), den Philosophen Christlieb Julius Braniß (1792—1873) und die Juristen Wilh. Ed. Wilda (Seligmann, 1800—1856), Felix Bruck (1843—1911), Siegfried Brie (1838—1931), Rudolf Leonhard (1851—1921) und Paul Heilborn (1861—1932).

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

hgg. von J. Heinemann. 80. Jahrgang. Heft 4, Juli/August 1936. Verlag M. & H. **Marcus**, Breslau.

Das Heft bringt die folgenden größeren Aufsätze: Alexander **Altmann**: Das Verhältnis Maimunis zur jüdischen Mystik. — Samuel **Krauß**: Die Rechtslage im biblischen Hohenliede. — Arthur **Spanier**: Stilkritisches zum jüdischen Gebet. — Michael **Guttmann**: Zur wissenschaftlichen Talmudpflege der neueren Zeit (Fortsetzung), sowie einige Miszellen und eine Reihe von Bücherbesprechungen.

„Palästina". Angesichts der Untersuchung der Königlichen Kommission in **Erez Jisrael** wird der Artikel aus der Feder von Dr. W. Preuß „Der Untersuchungskommissar als Prophet", den die Oktobernummer der Zeitschrift Palästina bringt, besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Weitere Aufsätze beschäftigen sich eingehend und sachkundig mit wirtschaftlichen Fragen des Aufbauwerkes. Auch die Sparte „Rundschau" enthält wieder sehr lesenswerte Beiträge.

Chronistische Notizen

Nachdem die Unruhen in **Palästina** bis auf die Sonderaktionen einzelner Fanatiker abgeflaut sind, rüstet man sich auf arabischer wie auf jüdischer Seite zur Fortführung des Kampfes um Erez Israel und das Aufbauwerk mit friedlichen Mitteln: nämlich vor der Kgl. Kommission, die sich inzwischen nach Palästina begeben hat. Die Araber haben zu den bisherigen Beschwerdepunkten noch einen neuen gefügt, nämlich das Bestehen des Hafens in **Tel Awiw**, der ihnen ein Dorn im Auge ist. Aber die Forderung einer arabischen Kommission, den Hafen wieder zu schließen, hat der High Commissioner abgelehnt. Die Juden sammeln eifrig Material, das sie der Kommission vorlegen wollen. Das ist gewiß eine schwere, aber dankbare Arbeit; denn was an jüdischer Aufbau-Arbeit in dem durch jahrhundertelange Mißwirtschaft verwüsteten Lande geleistet worden ist, das kann sich sehen lassen Und man soll es festhalten: dieser Aufbau hat nicht etwa nur für die Juden Bedeutung, sondern es ist ein **kultureller Fortschritt**, der vermutlich für den Orient eine neue Geschichtsepoche einleitet und der der gesamten Menschheit zugute kommt. Hoffentlich finden diese Tatsachen bei der Kgl. Kommission das nötige Verständnis.

Präsident **Weizmann** hat sich nach Palästina begeben, um persönlich die jüdische Sache vor der Kgl. Kommission zu führen. — Das Kleine Aktionskomitee der Zionistischen Organisation hat sich mit 12 gegen 9 Stimmen für den Grundsatz der nationalen Parität in Palästina ausgesprochen.

Die englischen Kriegsgerichte in Palästina gehen jetzt gegen die Schuldigsten unter den arabischen Terroristen mit Entschiedenheit vor. Es sind eine Reihe von Todesurteilen gefällt worden gegen Araber, welche Angehörige des englischen Heeres getötet hatten.

Inzwischen geht die friedliche Arbeit der Juden in Erez Jisrael auf allen Gebieten unermüdlich weiter, wenn auch natürlich durch die Unruhen materielle Verluste eingetreten sind, die zwar den Fortgang ds Aufbauwerkes glücklicherweise **nicht gefährden**, wohl aber dafür verantwortlich zu machen sind, daß die Palästina-Regierung anstatt des gewohnten Verwaltungsüberschusses diesmal ein Defizit zu verzeichnen hat.

Zum Rektor für die Universität Jerusalem ist vom akademischen Senat Dr. Hugo **Bergmann** für das neue Studienjahr wiedergewählt worden.

Zum Nachfolger Meir Dizengoffs als Bürgermeister von Tel Awiw ist von der Palästina-Regierung der bisherige 1. Vizebürgermeister Israel **Rokach** ernannt worden.

✶

Das Professorenkollegium des Karolinischen Instituts zu **Stockholm** hat beschlossen, den **Nobelpreis** für Physiologie und Medizin für das Jahr 1936 gemeinsam an die beiden Professoren Otto **Loewi** in Graz und Sir **Henry Hollett Dale** in **London** zu vergeben, und zwar wegen ihrer Entdeckungen auf dem Gebiet der chemischen Ueberführung der Nervenwirkung. Prof. Loewi ist Jude. Er gilt als einer der ersten Pharmakologen und Physiologen und hat namentlich auf physiologischem Gebiete wichtige Entdeckungen gemacht. Prof. Dale baute seine Untersuchungen auf den Forschungen Prof. Loewis auf und gelangte zu neuen wichtigen Ergebnissen.

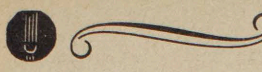
✶

Nach den Berechnungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin dürften zur Zeit etwa 150 000 Glaubensjuden in Berlin ihren Wohnsitz haben. — Dr. **Fritz Aron** schätzt in einem Artikel in der CV.-Zeitung die Zahl der in Deutschland gegenwärtig noch tätigen jüdischen Aerzte auf etwa 3500, davon 1500—1600 in Berlin. Es handelt sich dabei lediglich um Glaubensjuden. 1933 waren nach Dr. Arons Angabe 7500 Aerzte jüdischen Glaubens in Deutschland tätig.

Die vorliegende Ausgabe enthält eine Beilage des Jüdischen Wohlfahrtsamtes, „Winterhilfe".

Redaktions-Schluß: Mittwoch, 18. November.
Inseraten-Schluß für Nr. 22: Mittwoch, 25. November

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III. Vj. 1936: 5317 Exemplare; z. Zt. gültig Preisliste 4.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Ausstatt.-Damen-Wäsche
fertige Bettwäsche, Tisch- u. Wirtschaftswäsche in großer Auswahl. Nur bestbewährte Qual., niedr. Preise. Keine Ladenspesen. **Regina Baer,** Augustastr. 67, hptr. Telefon 399 72

Ausstatt.-Maß-Hemden
auch für Erez. Fertige Herrenwäsche, Schlafanz., Nachthemd., Krawatt. etc. Repar. gut u. billig. Hemdenklinik **Friedländer-Teller,** Junkernstraße 8 Telefon 57566.

Auswanderer-Ausrüstung.
für Erez und Uebersee. Für Jugendliche und Chaluzim nach Vorschrift. **DANZIGER** Kaiser-Wilhelm-Straße 11

Automobile


Lohestr. 78/88 - Tel. 81224 **Neue** Automobile Zubehör **aller** Marken **Gebrauchte** Wagen reell und billig.

Automobile
Julius Mannheim
Breslau-Carlowitz, Telefon Nr. 467 19
Verkaufsstelle: Höfchenstr. 73-75, Hof, Telefon 344 45

Bedachungsgeschäft


J. Kempinski, Telegraphenstraße 5, gegründet 1909. Bauklempnerei, Bedachungs- und Installationsgeschäft. Telefon 583 21.

Berufskleidung
gut und preiswert bei **Adolf Malinowitzer** Klosterstraße 21 Telefon 509 55.

Bettfedern
Betten-Spezialhaus **A. Dukas & Co.,** Inh.: Käthe Brauer, Breslau 2. Neudorfstraße, an der Gartenstraße. Fernruf 307 63. — Daunen- u. Steppdecken. — Bettfedern - Reinigung.

Bettfedern-Reinigung
H. Hirsch, nur Neudorfstraße 31 a **Telefon 323 73.** Verkauf und Reinigung v. Bettfedern, Daunen, Inletts. Abholung u. Zustellung fr. Haus. Fachm. Berat. Neuanfertig. v. Daunendecken

Chem. Reinigung u. Färberei
S. Stock Nchf. Inh. Doris Bermann Schuhbrücke 55, Tel. 57305. **Dekatier- u. Waschanstalt.** Annahme f. Färberei u. chem. Reinigung. Freie Abholung u. Lieferung. Schnell, gut. billig.

Damen-Frisiersalon
E. Schweitzer, Viktoriastraße 41 Erstklassige Bedienung, Gesichtspflege, Dauerwellen, Haarfärben. Ondulation und Maniküre, Brautfrisuren.

Damenmoden
G. Ulezalka, Sadowastraße 56 Telefon 342 46. Maßanfertigung von Kostümen, Mänteln und Pelzen. Billigste Preise.

Damen-Moden-Atelier
Geschw. Rungstock, **Inhaber: Charlotte Schein,** Neue Schweidn. Straße 11. Telefon 32888
Maßanfertig. zu sehr billigen Preisen

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drucksachen
Druckerei SCHATZKY
Gartenstraße 19
Fernsprecher Nr. 244 68 / 69
Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck
Alle Geschäfts-Drucksachen
Plakate — Etiketten — Packungen. Kalender.

Eisenwaren
Praktische Geschenke in **Wirtschaftsartikeln u. Werkzeugen** für Chanukkah. **Eisenhandlung Brandt,** Friedrich-Wilhelm-Str 89. Tel. 539 31

Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Öfen — Herde
H. Brauer & Sohn
Teichstraße 26, Telefon 539 31

Elektr. Anlagen
BBI
B. B. I., S. Beyer G. m. b. H. Alte Taschenstraße 3/5 Fernruf 534 86. Konzessioniert auch für Steige- und Verbindungsleitungen

Elektrische Anlagen
Reparaturen an Maschinen und Apparaten **Fritz Eichwald** Nikolaistraße 7 Fernsprecher 584 73

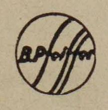
Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Lampen-Prinz, Elektromeister Reuschestraße 47/48. Telefon 599 31. Kostenanschläge unverbindlich

Elektro-Radio


Rufen Sie ➛ **254 31**
Alfons Abraham
Höfchenstraße 5

Foto
ALEXANDER, Höfchenstraße 7
Bekannt für Qualitätsarbeit
Sämtlicher Fotobedarf

Haus- und Küchengeräte
Emaille, Glas, Porzellan, sämtl. Wirtschaftsartikel, **Viktor Brill,** Sadowastraße 76 an der Höfchenstraße. Sonnabend geschlossen!

Herrenausstattungen


Herrenausstattungen feinster Art Popeline - Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **49.50,** Ulster und Regen - Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27 gegenüb. der Oper

Ihre Kleine Anzeige in den Gemeindeblatt-Bezugsquellen-Nachweis

Kohle, Koks
Herrmann Jereslaw
Inhaber: Dr. Dittmar Wieluner
Hohenzollernstraße 70
Telefon 858 97

Kohle — Koks
D. OELSNER
Hohenzollernstr. 58 pt.
Telefon 86032/33

Kolonialwaren
Obst-Lebensmittel. **Artur Pick,** Gartenstraße 48, schrägüber Liebich Telefon **587 22.** Gutscheine d. Winterhilfe u. des Jüd. Wohlfahrtsamtes werden angenommen.

Leihbücherei
Die Leihbücherei d. gut. Geschmacks u. der individuellen Bedienung ist **Buchverleih Viktoria Inh. Ilse Passia** Viktoriastraße 71, Ecke Höfchenstr. — Ständiger Neuheiteneingang —

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf, Beleihung.

Linoleum


M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 343 51. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft


Siegm. Cohn, Schillerstr. 10.
Fernsprecher 346 48.

Maßschneiderei
N. Drukarz. Erstklassige Herrenmoden nach Maß. Sadowastraße 55 (zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße u. Höfchenstr.) Telefon 332 28

Metallbetten
Matratzen aller Art, Kautsch, Chaiselongues, Klappbetten
Betten-Vertrieb G. Schragenheim
Gartenstr. 24, gegenüb d. Markthalle

Möbel


Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / Nur Ohlauer Str. 45.

Möbeltransport
Siegfried Gadiel, Gartenstr. 34 Telefon 512 23. — Ausland- und Uebersee-Transporte — Lagerung — Verpackung Ia Referenzen.

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **588 62.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — **Konservierung**

Pension
Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, I, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer. Erstkl. Teil- od. Ganzverpfl. a. f. kürz. Aufenth. Sammelruf 85241. Bad, Aufz.

Porzellan


Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio


Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 535 15 Licht- und Kraftanlagen

Radio
Gelegenheitskäufe — Tausch
Die neuesten Schlager
Silberfeld, Paulstraße 16
Telefon 427 22

Radio


Taschenlampen-Vertrieb GmbH Inhaber Fritz Friedländer Schmiedebrücke 43. Fernruf 290 35. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert

Rundfunkgeräte aller Marken


und elektr. Hausgeräte auch für Ausland **Heinz Baruch,** Rundfunk Höfchenstr. 59 / Ruf: 309 36 Teilzahlung / Reparaturen

Rundfunk-Vertrieb
ING. WERNER OELSNER
Gartenstraße 53/55 (Liebich)
Fernsprecher 340 30
Radio / Elektro / Phono

Uhren-


Reparatur-Werkstatt Karl Weiss, Karlstr. 46, a d. Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen u. Umarbeiten, v. Schmucksach. all. Art. Langjähriger Fachmann.

Durch
Kleine Anzeigen
aller Art, insbes. Stellen-Angebote oder -Gesuche, Unterrichtsanzeigen, Heiratsanzeigen, Pensions- und Zimmer-Angebote oder -Gesuche, An- u. Verkäufe im **Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt**
Große Erfolge!

Jüdischer Musikverein Breslau E.V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Mittwoch, den 18. November 1936 (Bußtag)
abends 8 Uhr, in der Neuen Synagoge

Konzert

zu Gunsten des Hilfsausschusses für jüd. Kranke
zugleich
3. Abonnements-Konzert

Solist: Oberkantor **Karl Neumann** (Berlin), Tenor
Mitwirkend: **Käthe Borowicz**, Sopran
Erich Schäffer, Orgel
Der Chor u. das Orchester des J. M.V.
Dirigent: **Werner Sander**

Orgelwerke von Bach-Vivaldi und Frescobaldi
Chor- und Sologesänge klassischer und zeitgenössischer jüdischer Tonsetzer

Vorverkauf: Bücher-Diele, Kaiser-Wilh.-Str. 21, Brandeis, Karlstr. 7 u. Zigarrengeschäft Baumgarten, Kaiser-Wilhelm-Straße 64

Die Abonnementskarten des Musikvereins mit Aufdruck: 22. Nov. 36, berechtigen zum Eintritt

Zutritt haben sämtliche Mitglieder d. Synagog.-Gemeinde

Breslauer Zionistische Vereinigung
Arbeitsgemeinschaft zionistischer Lehrer

Dienstag, den 17. November, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5

Professor **Dr. Moritz Löwy**

„Handarbeit als Erziehungsproblem"

Alle Mitglieder der Synagogengemeinde sind eingeladen. Karten zu 1.–, 0.80 und 0.60 RM. bei Brandeis, Horwitz Koebner, Samosch, in der Bücherdiele und an der Kasse; für Erwerbslose u. Jugendliche zu 25 Pf. nur an der Kasse

---

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung
eröffnet ihre Winterarbeit mit einem Lichtbildervortrag des Prof. Dr. ing. Alfred Grotte über das Thema:

Friedhöfe als steinerne Urkunden der Familienforschung

Vorher wird Rabb. Brilling den jüngst gefundenen Grabstein aus dem 14. Jahrhundert und die bisher bekannten des 13. und 14. Jahrhunderts an Hand von Lichtbildern erläutern.
Sonntag, den 22. November, 5 Uhr nachm., Lessingloge.
Unkostenbeitr. 50 Pf. Kart. a. Saaleingang. **Gäste willkommen.**

Religiös Liberaler Verein der Synagogen-Gemeinde

im Vereinshaus, Kürassierstr. 15

Teeabend mit Chanukafeier

Donnerstag, 10. Dezbr. 20 Uhr pktl.

mit **LEO GOLLANIN** (Goldberg) Berlin

Eintrittskarten für 1 Mark in der Bücherdiele
Der Reinertrag ist für unsere Speisungen bestimmt

Lest das „Jüdische Gemeinde-Blatt"

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. 24213

Sonnabend, den 28. u. Sonntag, den 29. November
abends $8\frac{1}{4}$ Uhr im Freundesaal
Gemeinschaftsarbeit der Jüdisch. Kulturbünde Breslau und Hamburg
Theater-Uraufführung!

„Menschen in Weiß"

Schauspiel in 4 Akten von **Sidney Kingsley**
Regie: **Dr. Hans Buxbaum**
Preise der Plätze: **0.50** bis **2.–** RM.

Dienstag, den 1. Dezember
für **Kinder** $16\frac{1}{2}$ Uhr
für **Erwachsene** u. Jugendliche $20\frac{1}{2}$ Uhr
im Freundesaal

Künstlerische Handpuppenspiele

Leitung: **Max Wächter**, Hamburg
Musikal. Leitung: **Kurt Behrens**
Nachmittagsprogramm: Was Kasper in Afrika erlebte
Abendprogramm: „Im Hotel zum gefüllten Hecht" oder „Alter schützt vor Torheit nicht"
Preise nachmittags: 0.30 u. 0.50 RM.
Preise am Abend: 0.50 u. 0.80 RM. (sämtl. numeriert)

Donnerstag, den 3. Dezember, abends $8\frac{1}{4}$ Uhr
im Freundesaal
Vortragsabend
Rahel Wischnitzer-Bernstein
wissenschaftlicher Beirat am jüdisch. Museum, Berlin
spricht über

Messianische Gedanken in der Jüdischen Kunst

(mit Lichtbildern)
Preise: RM. **0.50** u. **0.80** (sämtl. numer.)

Vorverkauf ab 16. November
Kasse des Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4
Montag bis Donnerstag 10-1, 5-7, Freitag 10-$1\frac{1}{2}$ Uhr
Vorbestellte Karten werden längstens 3 Tage zurückgelegt!

Jüdischer Frauenbund und Berufstätigen-Gruppe

Tee-Abend

Dienstag, den 24. November 1936, 20 Uhr
in den Parterre-Räumen der Lessing-Loge, Agnesstr. 5

„Berichte aus aller Welt"

Gäste sind willkommen

Zentralverband jüd. Handwerker Deutschlands E. V.
Ortsgruppe Breslau E. V.

Vortragsabend

Dienstag, den 24. November, abends 20.30 Uhr
im großen Saal der Lessingloge, Agnesstraße:
Malermeister **Felix Simenauer:**
„Reiseeindrücke eines Handwerkers in Afrika"
(Niederlassungsmöglichkeiten) mit Lichtbildern
Eintritt nur für Mitglieder der Synagogen-Gemeinde
Karten an der Kasse: **20 Pfg.** inkl Steuer
Der Vorstand.

Verein jüdisches Museum E. V., Breslau
Gräbschener Straße 61-65

Ausstellung (15. 11. 36 bis 3. 1. 37)

Das jüdische Bildnis in Schlesien

Eintritt frei!
Geöffnet jeden Sonnabend u. Sonntag 11-14 u. 16-19 Uhr